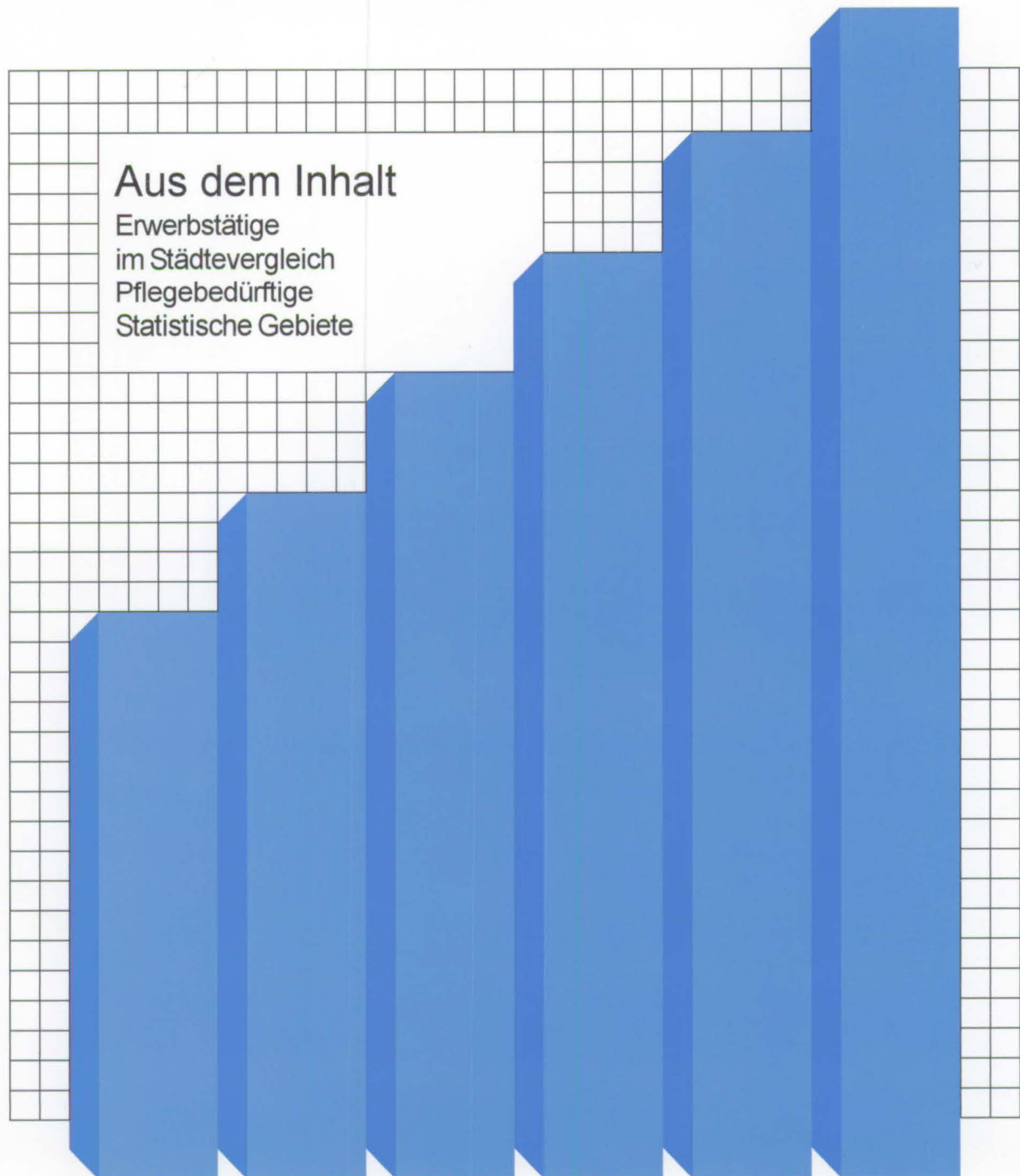




# Hamburg in Zahlen



I/02

Statistisches  
Landesamt  
Hamburg



## ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend	/ = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
... = Zahlen lagen bei Redaktionschluss noch nicht vor	() = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl	≐ = entspricht
p = vorläufige Zahl	MD = Monatsdurchschnitt
s = geschätzte Zahl	Vj = Vierteljahr
x = Nachweis nicht sinnvoll	Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

### IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
20453 Hamburg

Hausanschrift:  
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg  
Telefon: 040 42831-1721  
Telefax: 040 42831-1700

Internet: [www.statistik-hamburg.de](http://www.statistik-hamburg.de)  
E-Mail: [vertrieb@statistik.hamburg.de](mailto:vertrieb@statistik.hamburg.de)

Verantwortlich für den Inhalt:  
Dieter Buch

Satz und Herstellung:  
Joachim Gehr, Torsten Jonas,  
Heike Junkereit, Rainer Kalkreuter

Druck:  
Schüthedruck GmbH  
21079 Hamburg

ISSN 0017-6877

Preis dieses Heftes: 5,- EUR

© Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung.

Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

### SERVICE UND AUSKÜNFTE

Versand von  
Veröffentlichungen 040 42831-1719  
Infocenter 040 42831-1766





# Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes  
der Freien und Hansestadt Hamburg

56. Jahrgang, I. Quartal/2002

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

## Erwerbstätige im Großstädtevergleich

von Sven Wohlfahrt © 040 42831-1784

Der Beitrag vergleicht für die 15 einwohnerstärksten Städte Deutschlands die Daten der in diesen Städten arbeitenden Erwerbstätigen. Dargestellt werden die Wirtschaftszweigstruktur und die Entwicklung von 1991 bis 1999. .... 4

## Pflegebedürftige in Hamburg

von Thorsten Erdmann © 040 42831-1757

Anhand der zum Dezember 1999 erstmals durchgeführten Pflegestatistik wird die Struktur der insgesamt 42 000 Pflegebedürftigen in Hamburg im Hinblick auf Alter und Geschlecht sowie Grad der Pflegebedürftigkeit und Art der in Anspruch genommenen Leistungen gekennzeichnet. .... 9

## Statistische Gebiete als räumliche Gliederungseinheiten Hamburgs

von Ulrich Hussing/Juliana Mausfeld © 040 42831-1479/2609

Die Einteilung Hamburgs in 928 Statistische Gebiete erfolgte im Anschluss an die Volkszählung 1987. Dabei war Homogenität der städtebaulichen und sozialstrukturellen Gegebenheiten das ausschlaggebende Kriterium. In diesem Bericht wird der Datenbestand vorgestellt, der für diese Hamburger Regionaleinheiten vorhanden ist und kleinräumige Analysen ermöglicht. .... 15

## In diesem Heft

### KURZINFORMATIONEN

237 Personen sind	
100 Jahre oder älter .....	2
Rückgang bei den Ausländerzahlen .....	2
Fremdsprachen an Hamburger Schulen ..	2
5,6 Millionen Kinobesucher .....	2
Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 1,5 Prozent .....	2
Zahl der neuen Wohnungen rückläufig .....	2
Fahrzeugbestand steigt weiter .....	2
18 Prozent Zuwachs bei den Exporten ...	3
Weniger Rinder und Pferde .....	3

### DAS AKTUELLE SCHAUBILD

Bezugsfertig gewordene Wohnungen in Hamburg 1980 bis 2001 .....	3
--	---

### BERICHTE

Erwerbstätige im Großstädtevergleich ...	4
Pflegebedürftige in Hamburg .....	9
Statistische Gebiete als räumliche Gliederungseinheiten Hamburgs .....	15

### TABELLENTEIL

Hamburger Zeitreihen .....	20
Hamburger Monatszahlen .....	21



## 237 Personen sind 100 Jahre oder älter

Am Jahresende 2001 lebten in Hamburg 237 Personen, die 100 Jahre oder älter waren, darunter 33 ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Von den Hochbetagten sind 201 Frauen und nur 36 Männer.

74 Frauen und 18 Männer feierten im Jahr 2001 ihren 100. Geburtstag, 127 Frauen und 18 Männer hatten ein Geburtsdatum von 1900 oder früher. Der älteste männliche Einwohner stand 2001 im 104. Lebensjahr. Zwei Frauen waren bereits 107 Jahre alt.

*Isolde Schlüter*

## Rückgang bei den Ausländerzahlen

Ende 2001 waren in Hamburg 268 766 Ausländer und Ausländerinnen gemeldet; gegenüber dem Vorjahr war dies ein Rückgang von 3838 Personen (- 1,4 Prozent). Der Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 15,7 Prozent.

Sie kommen aus so bekannten Ländern wie Albanien, Belgien, den Philippinen oder Zypern, aber auch aus nicht so geläufigen Staaten wie Andorra, Belize, Lesotho, Bhutan oder Tonga. Insgesamt sind 184 verschiedene Staatsangehörigkeiten in Hamburg vertreten. Nach Kontinenten gegliedert liegen Europäer mit einem Anteil von fast 70 Prozent an der Gesamtausländerzahl deutlich an der Spitze – vor Personen aus Asien mit 19 Prozent und aus Afrika mit sechs Prozent. Aus Amerika und Australien/Ozeanien kommen nur wenige Personen (zusammen etwa fünf Prozent). Knapp ein Viertel der in Hamburg gemeldeten Ausländer und Ausländerinnen besitzen die türkische Staatsangehörigkeit (62 860 Personen). Neun Prozent (22 926 Personen) sind jugoslawische Staatsbürger und -bürgerinnen, sieben Prozent (19 839 Personen) haben die polnische und sechs Prozent (15 661 Personen) die afghanische Staatsangehörigkeit.

*Isolde Schlüter*

## Fremdsprachen an Hamburger Schulen

Im Fremdsprachenunterricht an den Hamburger allgemein bildenden Schulen steht

Englisch mit großem Abstand an erster Stelle; 138 100 Schülerinnen und Schüler erlernen im laufenden Schuljahr 2001/2002 diese Sprache – 2500 mehr als im Schuljahr zuvor.

Den zweiten Rang nimmt Französisch ein; Französischunterricht erhalten 25 300 Kinder und Jugendliche (ein Plus von 700 im Vergleich zum vorangegangenen Jahr). Auf dem dritten Platz findet sich Latein; für die Sprache der alten Römer haben sich 10 400 Schülerinnen und Schüler entschieden – nahezu 600 mehr als im Schuljahr 2000/2001. An vierter Stelle folgt Spanisch; in dieser Sprache werden 9500 junge Hamburgerinnen und Hamburger unterrichtet, gut 600 mehr als vor Jahresfrist. Für weitere Fremdsprachen fallen die Schülerzahlen deutlich kleiner aus: Türkisch erlernen 2800, Russisch 1900, Griechisch 600 und Italienisch 500 Schülerinnen und Schüler.

*Thorsten Erdmann*

## 5,6 Millionen Kinobesucher

Die Hamburger Kinos zählten im Jahr 2001 fast 5,6 Millionen Besucherinnen und Besucher; dies ist im Vergleich zum Jahr zuvor ein Anstieg von sieben Prozent und die höchste Zahl seit 1982. Bezogen auf die Hamburger Einwohnerschaft errechnen sich 3,3 Kinobesuche im Jahr pro Kopf der Bevölkerung.

Insgesamt gab es Ende 2001 in Hamburg 26 Kinos, von denen ein großer Teil mehrere Filme gleichzeitig zeigen kann. Trotz steigender Besucherzahlen ist der Bestand an Vorführstellen binnen Jahresfrist von 102 auf 94 gesunken; das Platzangebot verringerte sich um 6,3 Prozent auf jetzt 25 200.

*Thorsten Erdmann*

## Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 1,5 Prozent

Im Jahr 2001 ist das Bruttoinlandsprodukt in Hamburg real, also von Preiseinflüssen bereinigt, um 1,5 Prozent gewachsen. Diese vergleichsweise verhaltene Zunahme lag immer noch deutlich über dem Zuwachs im Bundesgebiet, der lediglich 0,6 Prozent betrug. In jeweiligen Preisen bewertet, nahm das Bruttoinlandsprodukt in Ham-

burg um 2,5 Prozent zu, in Deutschland insgesamt um 1,9 Prozent.

Die überdurchschnittliche Entwicklung in Hamburg hat vor allem strukturelle Gründe. Wirtschaftszweige, die bundesweit eine beachtliche Dynamik zeigten wie der Verkehrsbereich oder das Kredit- und Versicherungsgewerbe, haben in Hamburg ein besonders hohes Gewicht.

Diese noch vorläufigen Daten zur Wirtschaftsentwicklung für das Jahr 2001 wurden im Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder auf der Grundlage statistischer Ergebnisse der ersten zehn Monate des Jahres 2001 errechnet.

*Sven Wohlfahrt*

## Zahl der neuen Wohnungen rückläufig

Im Jahr 2001 wurden in Hamburg 5054 neue Wohnungen gebaut. Dies waren 22 Prozent weniger als im Jahr 2000. Die neu entstandene Wohnfläche war dabei 16 Prozent niedriger als im Jahr zuvor. Von den bezugsfertig gewordenen Wohnungen wurden 4656 in neu errichteten Gebäuden und 398 durch Umbauten in bestehenden Gebäuden geschaffen. 1401 Wohneinheiten wurden in Ein- und Zweifamilienhäusern und 3126 in Mehrfamilienhäusern fertig gestellt. Bei beiden Haustypen ging die Zahl der im Jahr 2001 gebauten Wohnungen im gleichen Ausmaß zurück.

Der Neubau von Eigentumswohnungen hat sich dagegen ausgedehnt. Mit 1260 Einheiten lag deren Zahl um zwei Prozent und deren Wohnfläche sogar um elf Prozent höher als im Jahr 2000. Damit war jede vierte neue Einheit eine Eigentumswohnung.

*Hergen Bruns*

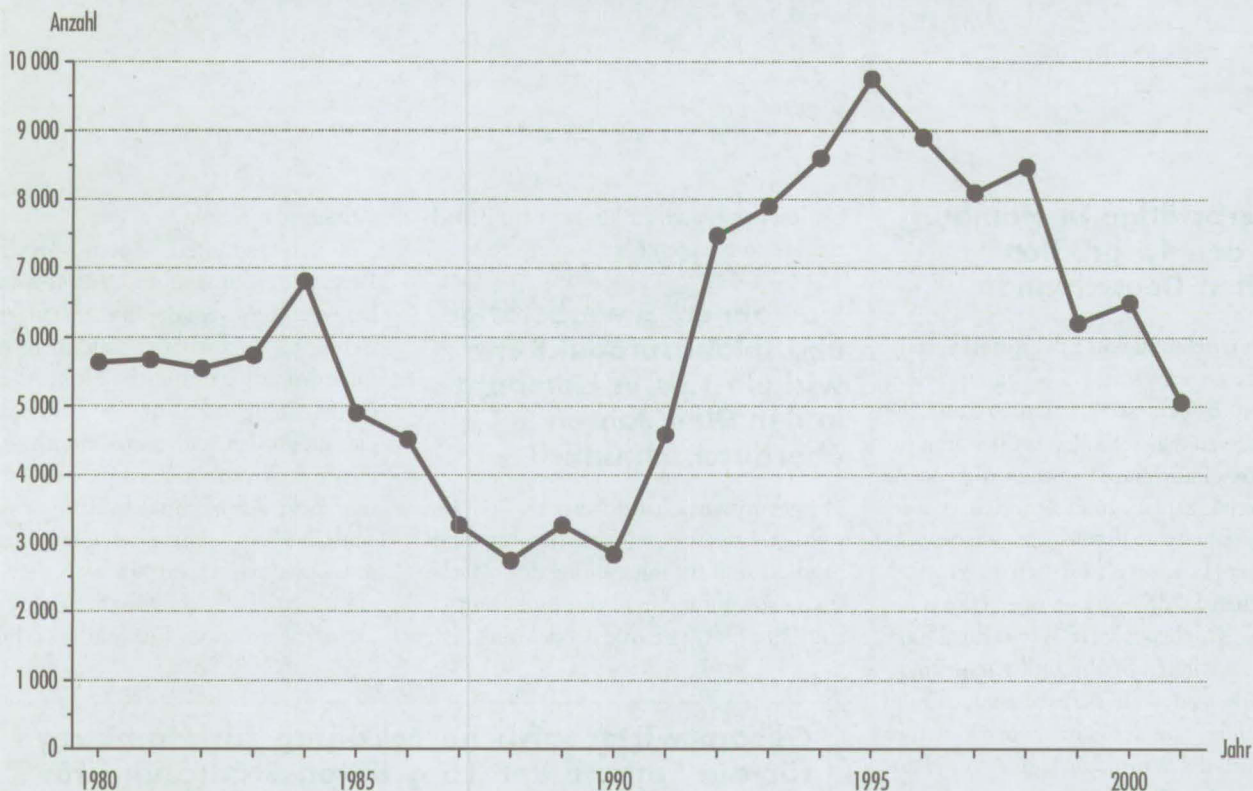
## Fahrzeugbestand steigt weiter

Am 1. Januar 2002 waren in Hamburg 949 968 Kraftfahrzeuge zum Verkehr zugelassen, ein Zuwachs von einem Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Den höchsten Anteil am Bestand haben die Personenkraftwagen mit 826 158 Fahrzeugen (plus 0,4 Prozent). Die Wirtschaftsmetropole Hamburg verfügt auch über einen hohen Anteil an Lastkraftwagen und



### Bezugsfertig gewordene Wohnungen in Hamburg 1980 bis 2001



Zugmaschinen; mit 63 123 Fahrzeugen wurde das Ergebnis vom 1. Januar 2001 um 2,4 Prozent übertroffen.

Am stärksten fiel das Plus für die Krafräder und Leichtkrafträder mit 5,2 Prozent aus. Zugelassen waren 44 654 motorisierte Zweiräder mit amtlichem Kennzeichen.

Auch die Wohnmobile erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. 8562 Fahrzeuge bedeuten einen Anstieg um drei Prozent.

*Peter Lange*

### 18 Prozent Zuwachs bei den Exporten

Hamburgs Ausfuhren stiegen im vergangenen Jahr auf die Rekordmarke von 23,4 Milliarden Euro. Dies ist ein Plus von 18 Prozent gegenüber dem bisherigen Spitzenergebnis des Jahres 2000. Auf den meisten für Hamburg wichtigen Auslandsmärkten in Europa und Nordamerika konnte der Absatz im vergangenen Jahr deutlich gesteigert werden.

In den EU-Ländern, die zusammen 60 Prozent der Hamburger Ausfuhren aufnehmen, wurden elf Prozent mehr Waren abgesetzt. Dagegen gingen die Exporte nach Südamerika sowie in die asiatischen Länder zurück. Eine Ausnahme bildete dort China, das für die Hamburger Exporteure zunehmend an Bedeutung gewinnt; die Lieferungen in die Volksrepublik stiegen um mehr als ein Fünftel.

Hauptwachstumsträger war wie in den vergangenen Jahren die Ausfuhr von Luftfahrzeugen mit einer Zunahme von 25 Prozent. Bei den meisten anderen wichtigen Industriegütern fielen die Zuwachsraten geringer aus. So expandierten die Exporte von Maschinen und von elektrotechnischen Erzeugnissen jeweils um drei Prozent.

Ausschlaggebend für das Plus war die Entwicklung Anfang und Mitte des Jahres 2001. Im vierten Quartal erreichten die Exporte nur noch den Wert der letzten drei Monate des Jahres 2000. *Ulrich Wiemann*

### Weniger Rinder und Pferde

Dass Hamburg neben seinen dicht besiedelten Großstadtarealen auch weite Gebiete mit landwirtschaftlicher Nutzung umfasst, gerät bei den Einwohnerinnen und Einwohnern unserer Stadt bisweilen ein wenig in Vergessenheit. Die Ergebnisse der Viehzählung vom Mai 2001 machen anschaulich, in welchem Ausmaß innerhalb der Stadtgrenzen Nutztiere gehalten werden: Gezählt wurden 8240 Rinder, 3270 Pferde (darunter 600 Kleinpferde), 3740 Schafe, 2480 Schweine sowie 7500 Hühner. Sonstiges Geflügel, wie Enten, Truthühner und Gänse, war nur in kleinen Stückzahlen vorhanden.

Im Vergleich zur vorangegangenen Viehzählung im Jahr 1999 hat sich der Bestand an Pferden und Rindern um je sieben, der Schweinebestand um zehn Prozent verringert. Die Zahl der Hühner wurde um fast ein Viertel aufgestockt. *Erich Walter*



# Erwerbstätige im Großstädtevergleich

## Erwerbstätige in Hamburg und den 15 größten Städten Deutschlands

Der Entwicklung von Erwerbstätigenzahlen wird gegenwärtig ein besonders hohes Gewicht beigemessen, weil diesbezügliche Angaben zu den zentralen Indikatoren für die wirtschaftliche aber auch die soziale Prosperität zählen. In diesem Beitrag werden Angaben zur Erwerbstätigenentwicklung in Hamburg und den 15 größten deutschen Städten in den 90er Jahren betrachtet. Die Daten werden (wie für alle anderen kreisfreien Städte und Kreise auch) vom Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ berechnet, in dem auch das Statistische Landesamt Hamburg vertreten ist.

Der Blick ist dabei auf diejenigen Personen gerichtet, die in den Städten ihren Arbeitsplatz haben (Erwerbstätige am Arbeitsort). „Am Arbeitsort“ bedeutet am Beispiel Hamburg, dass alle Berufspendler, die über die hamburgische Landesgrenze einpendeln, in die Berechnung eingehen, während die Auspendler, also die, die zwar in Hamburg wohnen, aber nicht in Hamburg arbeiten, nicht einbezogen werden. Betrachtet werden Personen und nicht Beschäftigungsverhältnisse oder Arbeitsplätze. Gezählt werden die Erwerbstätigen unabhängig vom Umfang ihrer Arbeitszeit, auch die geringfügig Beschäftigten sind in die Berichterstattung eingeschlossen.

Die Ergebnisse für Hamburg sollen hier im Vergleich der 15 einwohnerstärksten Städte Deutschlands dargestellt werden. Daten liegen gegenwärtig für den Zeitraum 1991 bis 1999 vor, die jährliche Überarbeitung und Aktualisierung wird vom oben genannten Arbeitskreis geleistet; die Berechnungen für Bundesländer sind dabei den Berechnungen für Kreise und kreisfreie Städte ein gutes Jahr voraus. Die hier nach-

gewiesenen Daten fußen auf dem Berechnungsstand September 2000.

## Einwohner, Erwerbstätige und Inlandsprodukt entwickeln sich in Hamburg in den 90er Jahren überdurchschnittlich

Die gesamtwirtschaftlichen Eckdaten Einwohner, Erwerbstätige und Bruttoinlandsprodukt sind für die Summe der 15 Großstädte sowie für Hamburg und Deutschland zum Einstieg in die Betrachtung in der

Tabelle 1 dargestellt.

In den 15 größten Städten wohnen 16,2 Prozent der Einwohner Deutschlands, arbeiten 20,5 Prozent der Erwerbstätigen und werden 24,3 Prozent des deutschen Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet. Allein an diesen wenigen Zahlen zeigt sich bereits, dass die großen Städte stärker noch als Zentren des Wohnens Zentren der Arbeit – und zwar der hochproduktiven Arbeit – sind. Die Entwicklung der 90er Jahre weist indessen auch darauf hin, dass die Großstädte nicht die Wachstumszentren Deutschlands sind. Die Städte verbuchen

## Gesamtwirtschaftliche Eckdaten für Hamburg, für die Summe der 15 größten Städte und für Deutschland

Merkmal	Hamburg	Summe der 15 größten Städte	Deutschland
<b>Einwohner 1999</b>			
Anzahl in 1000	1 702	13 271	82 087
Anteil an Deutschland in %	2,1	16,2	100
Veränderung zu 1991 in %	2,5	- 1,1	2,6
<b>Erwerbstätige am Arbeitsort 1999</b>			
Anzahl in 1000	1 019	7 796	37 942
Anteil an Deutschland in %	2,7	20,5	100
Veränderung zu 1991 in %	- 0,5	- 4,8	- 1,3
<b>Bruttoinlandsprodukt 1998</b>			
in Milliarden €	69	470	1 935
Anteil an Deutschland in %	3,6	24,3	100
Veränderung zu 1992 in %	20,2	15,6	19,9
<b>Erwerbstätige je 1000 Einwohner 1999</b>			
Anzahl	599	587	462
Deutschland = 100	130	127	100
Veränderung zu 1991 in %	- 2,9	- 3,8	- 1,3
<b>Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 1998</b>			
in 1000 €	68	60	52
Deutschland = 100	133	117	100
Veränderung zu 1992 in %	23,5	21,6	21,0

Tabelle 1



## Erwerbstätige in den 15 größten deutschen Städten und in Deutschland 1991, 1995 und 1999

Gebiet	Jahr	Erwerbstätige			Anteil an der Summe der Städte in %
		in 1000	Veränderung in %	1991 = 100	
Berlin	1991	1 662,7	.	100	20,3
	1995	1 612,7	- 3,0	97,0	20,6
	1999	1 529,6	- 5,2	92,0	19,6
Bremen	1991	340,8	.	100	4,2
	1995	325,8	- 4,4	95,6	4,2
	1999	319,2	- 2,0	93,7	4,1
Dortmund	1991	287,1	.	100	3,5
	1995	269,5	- 6,1	93,9	3,4
	1999	265,3	- 1,6	92,4	3,4
Dresden	1991	290,0	.	100	3,5
	1995	277,1	- 4,5	95,5	3,5
	1999	274,5	- 0,9	94,7	3,5
Düsseldorf	1991	449,5	.	100	5,5
	1995	430,5	- 4,2	95,8	5,5
	1999	443,1	2,9	98,6	5,7
Duisburg	1991	225,9	.	100	2,8
	1995	207,6	- 8,1	91,9	2,6
	1999	211,2	1,7	93,5	2,7
Essen	1991	292,3	.	100	3,6
	1995	287,2	- 1,7	98,3	3,7
	1999	295,9	3,0	101,2	3,8
Frankfurt am Main	1991	573,5	.	100	7,0
	1995	546,2	- 4,8	95,2	7,0
	1999	561,0	2,7	97,8	7,2
Hamburg	1991	1 024,4	.	100	12,5
	1995	1 015,7	- 0,9	99,1	13,0
	1999	1 019,0	0,3	99,5	13,1
Hannover	1991	393,6	.	100	4,8
	1995	381,1	- 3,2	96,8	4,9
	1999	367,6	- 3,5	93,4	4,7
Köln	1991	580,4	.	100	7,1
	1995	562,2	- 3,1	96,9	7,2
	1999	594,5	5,7	102,4	7,6
Leipzig	1991	303,9	.	100	3,7
	1995	263,5	- 13,3	86,7	3,4
	1999	262,6	- 0,3	86,4	3,4
München	1991	937,8	.	100	11,5
	1995	875,6	- 6,6	93,4	11,2
	1999	883,7	0,9	94,2	11,3
Nürnberg	1991	359,1	.	100	4,4
	1995	346,2	- 3,6	96,4	4,4
	1999	338,9	- 2,1	94,4	4,3
Stuttgart	1991	467,3	.	100	5,7
	1995	436,5	- 6,6	93,4	5,6
	1999	429,9	- 1,5	92,0	5,5
Summe der Städte	1991	8 188,4	.	100	100
	1995	7 837,4	- 4,3	95,7	100
	1999	7 796,1	- 0,5	95,2	100
Deutschland	1991	38 454,0	.	100	x
	1995	37 382,0	- 2,8	97,2	x
	1999	37 942,0	1,5	98,7	x

Tabelle 2



in ihrer Summe eine leicht rückläufige Einwohnerzahl, während die Bevölkerung Deutschlands zugenommen hat. Gleichzeitig nehmen die Erwerbstätigen weit stärker ab als im Bundesgebiet und auch das Wirtschaftswachstum der Großstädte ist unterdurchschnittlich. Da hier nur die Kernstädte betrachtet werden, kann keine Aussage darüber getroffen werden, in welchen Gebieten Deutschlands das Wachstum zu verzeichnen ist. Es liegt aber nahe, dass es insbesondere um die Kernstädte herum – in den „Speckgürteln“ – zu einem überdurchschnittlichen Wachstum von Einwohnern, Erwerbstätigen und Inlandsprodukt gekommen ist.

Tabelle 1 zeigt auch, dass Hamburg sich positiver als die 15 Großstädte zusammen entwickelt hat.

Nähere Informationen enthält die Tabelle 2. Sie weist die Erwerbstätigen und ihre Entwicklung zwischen 1991 und 1999 für die einzelnen Städte aus. Auffällig ist insbesondere der äußerst geringe Rückgang der Arbeitsplätze in Hamburg in der ersten Hälfte der 90er Jahre. Im Vergleich der Jahre 1995 und 1991 gibt es keine andere Stadt die – wie Hamburg – ihr Ausgangsniveau in etwa gehalten hat. Frankfurt, München und Stuttgart verloren in diesen Jahren Erwerbstätige im beträchtlichen Umfang. Dagegen wird die leichte Zunahme der Beschäftigten in Hamburg (+0,3 Prozent) in der zweiten Hälfte der 90er Jahre von einigen Städten deutlich übertroffen (zum Beispiel von Köln, Frankfurt, Düsseldorf und Essen mit jeweils über +2,5 Prozent).

Betrachtet man den gesamten Zeitraum, so schneiden nur die Städte Essen (+1,2 Prozent) und Köln (+2,4 Prozent) besser als Hamburg ab, wo die Zahl der Erwerbstätigen des Jahres 1999 das Niveau des Jahres 1991 um ein halbes Prozent unterschreitet.

## Anteil der Produzierenden Bereiche in Hamburg auch im Großstadtvergleich niedrig

Tabelle 3 zeigt in einer groben wirtschaftsfachlichen Untergliederung, dass Hamburgs Produzierender Bereich (zu diesem ist hier das Produzierende Gewerbe einschließlich Baugewerbe mit der Landwirtschaft zusammengefasst) nur 18,4 Prozent aller Erwerbstätigen stellt, was selbst im Kreis der großen Städte wenig ist. In den 90er Jahren ist der Produzierende Bereich in Hamburg zwar merklich geschrumpft (um 20,9 Prozent), im Durchschnitt der 15 größten Städte zeigt sich aber ein noch deutlicherer Einbruch (28,8 Prozent). Der Rückgang der Erwerbstätigen in den Produzierenden Bereichen ist dabei nicht nur auf Rationalisierungen und räumliche Verlagerungen zurückzuführen, sondern auch darauf, dass Unternehmen einzelne Aufgaben ausgliederten und die auf diese Weise entstandenen neuen Einheiten vorwiegend ihren Schwerpunkt außerhalb der Produzierenden Bereiche haben.

Der Hamburger Dienstleistungsbereich hat sich dagegen durchschnittlich entwickelt (Zunahme um 5,6 Prozent). Das rela-

tiv gute Abschneiden Hamburgs bei gesamtwirtschaftlicher Betrachtung ist also zum einen auf das vergleichsweise hohe Gewicht des wachsenden Dienstleistungsbereichs zurückzuführen, aber auch auf den in Hamburg weniger stark schrumpfenden Produzierenden Bereich. Offenbar hat Hamburg hier Vorteile, die in dem früh eingeleiteten Strukturwandel hin zur Dienstleistungsmetropole ihren Ursprung finden.

## Hoher Anteil im Handel und Verkehr in Hamburg

Einen tieferen Einblick in die Wirtschaftszweigstruktur der 15 größten Städte der Bundesrepublik bietet Tabelle 4. Neben der groben Unterteilung nach Produzierenden Bereichen (in der Abgrenzung wie oben beschrieben) und Dienstleistungsbereichen, erlaubt die Tabelle einen Blick auf die Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes sowie der Zusammenfassungen „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“, „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen“ sowie „Öffentliche und private Dienstleistungen“. In der Tabelle 4 werden die Erwerbstätigen auch auf die Einwohner bezogen. Es sei an dieser Stelle nochmals erwähnt, dass hier die Erwerbstätigen am Arbeitsort dargestellt sind, während die Einwohner natürlich am Wohnort nachgewiesen werden. Die Kombination beider Betrachtungen führt dazu, dass der Quotient „Erwerbstätige je 1000 Einwohner“ dort besonders hoch ist, wo die Stadt-Umland-Verflechtungen überaus intensiv sind (also die Anteile der Einpendler an den Erwerbstätigen am Arbeitsort groß sind).

In Hamburg sind 18,4 Prozent aller Erwerbstätigen in Unternehmen tätig, die den Produzierenden Bereichen angehören. Niedrigere Anteile sind lediglich in Frankfurt am Main (15,2 Prozent) und Düsseldorf (18,3 Prozent) zu finden. Da das Verarbeitende Gewerbe den überwiegenden Anteil der Erwerbstätigen in den Produzierenden Bereichen stellt, verwundert es nicht, dass in Hamburg auch dieser Wirtschaftszweig im Kreis der Großstädte unterdurchschnittlich vertreten ist. Der Vergleich Hamburgs mit Bremen zeigt, dass die Lage als Hafenstadt mit sehr unterschiedlich hohen Anteilen des Verarbeitenden Gewerbes an den Erwerbstätigen vereinbar ist (Bremen: 19,4 Prozent, Hamburg: 12,3 Prozent).

### Erwerbstätige 1999

Gebiet	Bereich	Erwerbstätige		
		in 1000	Anteil an Zusammen in %	1991 = 100
Hamburg	Produzierende Bereiche	187,8	18,4	79,1
	Dienstleistungsbereiche	831,2	81,6	105,6
	Zusammen	1 019,0	100	99,5
Summe der 15 größten deutschen Städte	Produzierende Bereiche	1 623,0	20,8	71,2
	Dienstleistungsbereiche	6 173,1	79,2	105,2
	Zusammen	7 796,1	100	95,2
Deutschland	Produzierende Bereiche	12 343,0	32,5	78,8
	Dienstleistungsbereiche	25 599,0	67,5	112,4
	Zusammen	37 942,0	100	98,7

Tabelle 3



## Erwerbstätige in den 15 größten deutschen Städten und in Deutschland 1999 nach Wirtschaftsbereichen

Gebiet	Erwerbstätige insgesamt	Produzierende Bereiche	Darunter Verarbeitendes Gewerbe	Dienst- leistungs- bereiche	Davon		
					Handel, Gastgewerbe, Verkehr	Finanzierung, Vermietung; Unternehmens- dienstleister	Öffentliche und private Dienstleister
Anzahl in 1000							
Berlin	1 529,6	309,3	166,5	1 220,3	346,0	291,3	583,0
Bremen	319,2	82,1	61,9	237,1	100,1	47,7	89,3
Dortmund	265,3	58,7	36,2	206,7	75,2	50,0	81,5
Dresden	274,5	62,0	30,7	212,6	64,2	54,1	94,4
Düsseldorf	443,1	81,2	60,4	361,8	130,9	116,0	114,9
Duisburg	211,2	66,3	46,0	144,9	58,9	26,3	59,7
Essen	295,9	64,3	35,8	231,6	77,4	63,1	91,1
Frankfurt am Main	561,0	85,5	57,3	475,5	158,0	195,4	122,1
<b>Hamburg</b>	<b>1 019,0</b>	<b>187,8</b>	<b>125,8</b>	<b>831,2</b>	<b>311,4</b>	<b>223,5</b>	<b>296,3</b>
Hannover	367,6	73,9	53,5	293,7	93,0	83,6	117,1
Köln	594,5	111,3	79,3	483,1	173,3	131,7	178,2
Leipzig	262,6	54,5	21,8	208,1	58,9	58,1	91,1
München	883,7	187,6	146,0	696,1	202,2	231,5	262,5
Nürnberg	338,9	83,0	64,9	256,0	97,2	81,2	77,6
Stuttgart	429,9	115,7	92,3	314,2	90,1	102,6	121,5
Summe der Städte	7 796,1	1 623,0	1 078,2	6 173,1	2 036,8	1 756,1	2 380,3
Deutschland	37 942,0	12 343,0	8 087,0	25 599,0	9 554,0	5 268,0	10 777,0
Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt in Prozent							
Berlin	100	20,2	10,9	79,8	22,6	19,0	38,1
Bremen	100	25,7	19,4	74,3	31,4	15,0	28,0
Dortmund	100	22,1	13,6	77,9	28,3	18,8	30,7
Dresden	100	22,6	11,2	77,4	23,4	19,7	34,4
Düsseldorf	100	18,3	13,6	81,7	29,5	26,2	25,9
Duisburg	100	31,4	21,8	68,6	27,9	12,4	28,3
Essen	100	21,7	12,1	78,3	26,1	21,3	30,8
Frankfurt am Main	100	15,2	10,2	84,8	28,2	34,8	21,8
<b>Hamburg</b>	<b>100</b>	<b>18,4</b>	<b>12,3</b>	<b>81,6</b>	<b>30,6</b>	<b>21,9</b>	<b>29,1</b>
Hannover	100	20,1	14,6	79,9	25,3	22,7	31,9
Köln	100	18,7	13,3	81,3	29,1	22,2	30,0
Leipzig	100	20,7	8,3	79,3	22,4	22,1	34,7
München	100	21,2	16,5	78,8	22,9	26,2	29,7
Nürnberg	100	24,5	19,1	75,5	28,7	24,0	22,9
Stuttgart	100	26,9	21,5	73,1	21,0	23,9	28,3
Summe der Städte	100	20,8	13,8	79,2	26,1	22,5	30,5
Deutschland	100	32,5	21,3	67,5	25,2	13,9	28,4
Erwerbstätige je 1000 Einwohner							
Berlin	451	91	49	360	102	86	172
Bremen	589	151	114	438	185	88	165
Dortmund	449	99	61	350	127	85	138
Dresden	575	130	64	445	134	113	198
Düsseldorf	779	143	106	636	230	204	202
Duisburg	405	127	88	278	113	50	114
Essen	492	107	60	385	129	105	152
Frankfurt am Main	871	133	89	739	245	304	190
<b>Hamburg</b>	<b>599</b>	<b>110</b>	<b>74</b>	<b>488</b>	<b>183</b>	<b>131</b>	<b>174</b>
Hannover	713	143	104	570	180	162	227
Köln	618	116	82	502	180	137	185
Leipzig	536	111	44	425	120	119	186
München	742	157	122	584	170	194	220
Nürnberg	696	170	133	526	200	167	159
Stuttgart	738	199	159	540	155	176	209
Summe der Städte	587	118	81	465	153	132	179
Deutschland	462	150	99	312	116	64	131

Tabelle 4



Hamburgs Erwerbslandschaft ist also sehr viel geringer als die Bremens von industriellen Wirtschaftszweigen geprägt, das gilt übrigens auch, wenn die Zahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe auf die Einwohner bezogen wird: In Bremen entfallen rechnerisch auf 1000 Einwohner 114 Erwerbstätige im Verarbeitenden Gewerbe, während es in Hamburg nur 74 sind (zum Vergleich: München: 122, Nürnberg: 133, Stuttgart: 159).

Der überdurchschnittlich hohe Anteil der Dienstleistungsbereiche an den Erwerbstätigen in Hamburg wurde oben bereits erwähnt (er ist nur in Düsseldorf und Frankfurt höher).

Aus *Tabelle 4* ist abzulesen, dass für Hamburg besonders im Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ überproportionale Erwerbstätigenanteile (30,6 Prozent im Vergleich zu 26,1 Prozent zur Summe der Städte) nachgewiesen werden. Hier wirkt sich offenbar stärker als im Verarbeitenden Gewerbe der Hafen als Standortfaktor aus. Ein noch höherer Anteil dieses Wirtschaftszweiges ist nur für Bremen festzustellen (31,4 Prozent).

Dagegen kann Hamburg im Kanon der Großstädte für die Wirtschaftszweige der unternehmensnahen Dienstleistungen<sup>1</sup> nicht einmal durchschnittliche Erwerbstätigenanteile (Hamburg 21,9 Prozent; Summe der Städte 22,5 Prozent) verzeichnen. In der Finanzmetropole Frankfurt ist jeder dritte Arbeitsplatz (34,8 Prozent der Erwerbstätigen) bei Unternehmen des Wirtschaftszweigs „Finanzierung, Vermietung,

Unternehmensdienstleister“ zu finden. Auch in Düsseldorf und München ist in den unternehmensnahen Dienstleistungen mindestens ein Viertel der Erwerbstätigen tätig.

Während bundesweit die Entwicklung der Erwerbstätigen im Handel, Gastgewerbe und Verkehr seit 1991 kaum stieg (in Hamburg sogar abnahm), ist der Wirtschaftszweig „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“ der Bereich mit dem höchsten Beschäftigungszuwachs (nicht nur innerhalb der Dienstleistungen). In diesem Wirtschaftszweig ist zwischen 1991 und 1999 bundesweit die Zahl der Erwerbstätigen um 42 Prozent gestiegen, in Hamburg allerdings „nur“ um 26 Prozent; zusammen mit dem aktuellen Bedeutungsrückstand der unternehmensnahen Dienstleistungen in Hamburg deutet dies strukturelle Defizite gegenüber etlichen anderen Großstädten an.

Der Wirtschaftszweig „Öffentliche und private Dienstleister“<sup>2</sup> ist generell ein weniger stark wachsender Bereich. Bundesweit hat in diesem Sektor zwischen 1991 und 1999 die Zahl der Erwerbstätigen um elf Prozent zugenommen (Hamburg: plus neun Prozent). Im Großstadtvergleich weist Hamburg im Wirtschaftszweig „Öffentliche und private Dienstleister“ leicht unterdurchschnittliche Anteile auf (Hamburg: 29,1 Prozent; Summe der Städte: 30,5 Prozent). Besonders hohe Anteile sind für die Städte Dresden (34,4 Prozent), Leipzig (34,7 Prozent) und Berlin (38,1 Prozent) festzustellen, besonders niedrige für Düsseldorf

(25,9 Prozent), Nürnberg (22,9 Prozent) und Frankfurt (21,8 Prozent).

## Zusammenfassung

Die Zahl der Erwerbstätigen und der Einwohner sowie das Bruttoinlandsprodukt haben sich in den 90er Jahren in Hamburg positiver entwickelt als in den meisten der 15 größten deutschen Städte.

Die Anzahl der Erwerbstätigen in den Produzierenden Bereichen ist zwar auch in Hamburg in den 90er Jahren rückläufig, allerdings nicht in dem Maße wie im Durchschnitt der Großstädte.

Die Wirtschaftszweigstruktur der Erwerbstätigen in Hamburg ist durch einen niedrigen Anteil der Produzierenden Bereiche (und hier insbesondere des Verarbeitenden Gewerbes) sowie einen besonders hohen Anteil im Wirtschaftszweig „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ gekennzeichnet. Der Anteil der stark wachsenden unternehmensnahen Dienstleistungen an allen Erwerbstätigen liegt in Hamburg dagegen unter dem Großstadtdurchschnitt.

*Sven Wohlfahrt*

- 1 Hierzu gehören insbesondere: Kredit und Versicherungsgewerbe, Grundstücks- und Wohnungswesen, Datenverarbeitung und Datenbanken, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Markt- und Meinungsforschung, Architektur- und Ingenieurbüros, Werbung.
- 2 Hierzu gehören insbesondere die Wirtschaftszweige: Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen; Kultur, Sport und Unterhaltung.



# Pflegebedürftige in Hamburg

Im Dezember 1999 gab es Hamburg insgesamt 42 000 Pflegebedürftige, die Leistungen aus der Pflegeversicherung bezogen. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 13 500 Personen, die am Erhebungstichtag 15. Dezember 1999 in Hamburger Pflegeheimen (stationären Einrichtungen) betreut wurden, und 11 500 Männern und Frauen, welche von in Hamburg ansässigen Pflegediensten (ambulanten Einrichtungen) versorgt wurden. Hinzu kommen 17 000 in Hamburg wohnhafte Personen, die am 31. Dezember 1999 ausschließlich Pflegegeld bezogen und deren Betreuung meist durch Angehörige oder Bekannte erfolgte<sup>1</sup>.

## Mehr als die Hälfte der 90-Jährigen und Älteren pflegebedürftig

Von Pflegebedürftigkeit waren ganz überwiegend alte und sehr alte Menschen betroffen. Mehr als die Hälfte (23 100 oder 55 Prozent) aller Leistungsbezieher und -bezieherinnen waren 80 Jahre oder älter. Darunter befanden sich 7700 Personen, die bereits das 90. Lebensjahr überschritten hatten (Tabelle 1). Die 70- bis unter 80-Jährigen stellten mit 9200 Personen 22 Prozent, die „jungen Alten“ (60 bis unter 70 Jahren) mit 3900 Fällen neun Prozent der Pflegebedürftigen. Daneben bezogen 5700 Menschen jüngeren und mittleren Alters Leistungen aus der Pflegeversicherung (14 Prozent der Gesamtzahl). Davon standen 2300 Personen im Alter von 45 bis unter 60 und 2000 im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. Die Zahl der durch die Pflegeversicherung unterstützten Kinder und Jugendlichen (bis unter 15 Jahren) lag bei 1500.

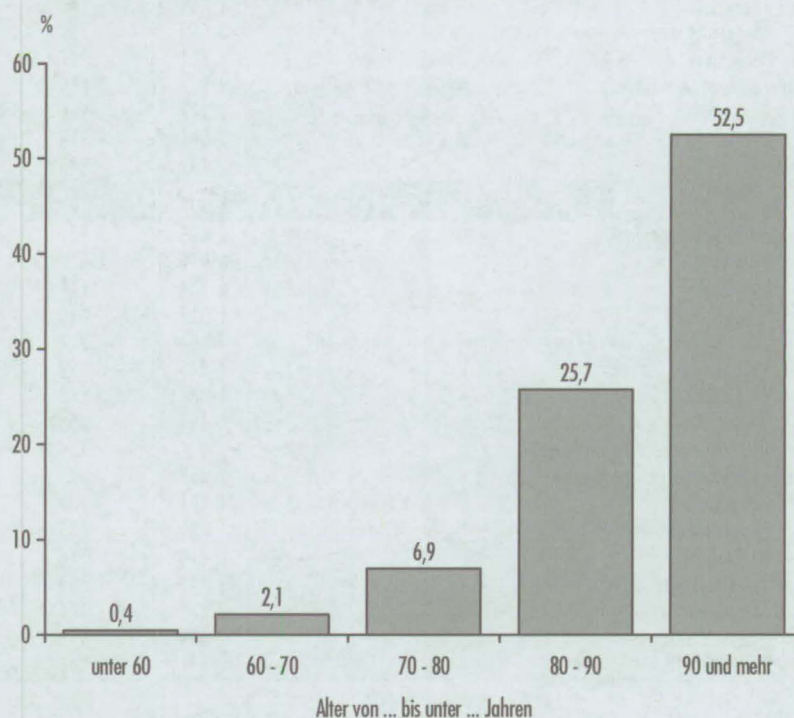
Setzt man die Zahl der Leistungsbezieher und -bezieherinnen ins Verhältnis zur Hamburger Bevölkerung, dann entfallen auf 1000 Einwohner und Einwohnerinnen 25 Pflegebedürftige. In jüngeren und mittleren Jahren tritt Pflegebedürftigkeit sehr

selten auf. Von den bis unter 60-Jährigen waren weniger als ein Prozent auf Leistungen der Pflegeversicherung angewiesen. Auch für die 60- bis unter 70-Jährigen errechnet sich mit 21 Pflegefällen je 1000 der gleichaltrigen Bevölkerung eine unterdurchschnittliche Quote (Schaubild 1). Mit fortschreitendem Alter steigt der Unterstützungsbedarf dann kräftig an. Von den 70- bis unter 80-Jährigen waren knapp sieben und von den 80- bis unter 90-jährigen schon fast 26 Prozent pflegebedürftig. Bei sehr alten Menschen (ab 90 Jahren) gab es

Leistungen der Pflegeversicherung für mehr als die Hälfte der Bevölkerung (53 Prozent). Die mit höherem Alter ansteigende Pflegebedürftigkeit folgt im Wesentlichen aus der größeren Krankheitsanfälligkeit älterer Menschen. Die im Lebenslauf durchgemachten Belastungen sowie die im Alter abnehmende Regenerationsfähigkeit beeinträchtigen die Gesundheit bis hin zur Multimorbidität (gleichzeitiges Auftreten mehrerer Krankheiten). Daraus ergeben sich insbesondere im hohen Alter nicht selten große Beeinträchtigungen, die

### Pflegebedürftige<sup>1</sup> in Hamburg im Dezember 1999 nach Altersgruppen

Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung in %



1 Pflegebedürftige, die Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten

Schaubild 1



## Pflegebedürftige<sup>1</sup> in Hamburg im Dezember 1999 nach Leistungsart, Pflegestufe, Altersgruppen und Geschlecht

Leistungsart / Pflegestufe	Insge- samt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren				
		unter 60	60–70	70–80	80–90	90 und mehr
Insgesamt						
Pflegebedürftige insgesamt <sup>2</sup>	42 001	5 736	3 928	9 247	15 437	7 653
Pflegestufe I	20 705	2 563	1 975	4 881	8 042	3 244
Pflegestufe II	15 701	2 196	1 445	3 301	5 514	3 245
Pflegestufe III	4 919	960	465	925	1 548	1 021
Pflegebedürftige in stationären Pflegeeinrichtungen (Pflegeheimen) <sup>2,3</sup>	13 540	358	805	2 504	6 032	3 841
Pflegestufe I	4 534	141	287	861	2 100	1 145
Pflegestufe II	5 870	113	307	1 059	2 586	1 805
Pflegestufe III	2 460	87	168	444	1 013	748
Pflegebedürftige betreut von ambulanten Pflegeeinrichtungen (Pflegediensten) <sup>3</sup>	11 480	780	900	2 698	4 909	2 193
Pflegestufe I	6 030	279	427	1 403	2 809	1 112
Pflegestufe II	4 333	286	361	1 025	1 757	904
Pflegestufe III	1 117	215	112	270	343	177
Pflegegeldempfänger/-innen <sup>4</sup>	16 981	4 598	2 223	4 045	4 496	1 619
Pflegestufe I	10 141	2 143	1 261	2 617	3 133	987
Pflegestufe II	5 498	1 797	777	1 217	1 171	536
Pflegestufe III	1 342	658	185	211	192	96
Frauen						
Pflegebedürftige insgesamt <sup>2</sup>	29 396	2 615	1 885	6 136	12 218	6 542
Pflegestufe I	14 627	1 146	939	3 389	6 442	2 711
Pflegestufe II	10 817	1 017	707	2 041	4 266	2 786
Pflegestufe III	3 404	442	218	587	1 232	925
Pflegebedürftige in stationären Pflegeeinrichtungen (Pflegeheimen) <sup>2,3</sup>	10 936	131	387	1 853	5 142	3 423
Pflegestufe I	3 589	42	116	647	1 793	991
Pflegestufe II	4 803	46	167	767	2 202	1 621
Pflegestufe III	1 996	33	83	320	869	691
Pflegebedürftige betreut von ambulanten Pflegeeinrichtungen (Pflegediensten) <sup>3</sup>	8 623	395	518	1 939	3 940	1 831
Pflegestufe I	4 766	145	240	1 083	2 363	935
Pflegestufe II	3 150	153	217	694	1 346	740
Pflegestufe III	707	97	61	162	231	156
Pflegegeldempfängerinnen <sup>4</sup>	9 837	2 089	980	2 344	3 136	1 288
Pflegestufe I	6 272	959	583	1 659	2 286	785
Pflegestufe II	2 864	818	323	580	718	425
Pflegestufe III	701	312	74	105	132	78
Männer						
Pflegebedürftige insgesamt <sup>2</sup>	12 605	3 121	2 043	3 111	3 219	1 111
Pflegestufe I	6 078	1 417	1 036	1 492	1 600	533
Pflegestufe II	4 884	1 179	738	1 260	1 248	459
Pflegestufe III	1 515	518	247	338	316	96
Pflegebedürftige in stationären Pflegeeinrichtungen (Pflegeheimen) <sup>2,3</sup>	2 604	227	418	651	890	418
Pflegestufe I	945	99	171	214	307	154
Pflegestufe II	1 067	67	140	292	384	184
Pflegestufe III	464	54	85	124	144	57
Pflegebedürftige betreut von ambulanten Pflegeeinrichtungen (Pflegediensten) <sup>3</sup>	2 857	385	382	759	969	362
Pflegestufe I	1 264	134	187	320	446	177
Pflegestufe II	1 183	133	144	331	411	164
Pflegestufe III	410	118	51	108	112	21
Pflegegeldempfänger <sup>4</sup>	7 144	2 509	1 243	1 701	1 360	331
Pflegestufe I	3 869	1 184	678	958	847	202
Pflegestufe II	2 634	979	454	637	453	111
Pflegestufe III	641	346	111	106	60	18

1) Pflegebedürftige, die Leistungen der Pflegeversicherung erhalten

2) Einschließlich der Pflegebedürftigen, die noch keiner Pflegestufe zugeordnet sind

3) am 15.12.1999

4) Empfänger und Empfängerinnen, die ausschließlich Pflegegeld erhalten, am 31.12.1999

Tabelle 1



schließlich Pflegeleistungen erfordern.

## Frauen häufiger auf Unterstützung angewiesen

Von allen 42 000 Personen, die Leistungen der Pflegeversicherung bezogen, waren 70 Prozent (29 400) Frauen und 30 Prozent (12 600) Männer. Auf 1000 in Hamburg wohnende Frauen entfielen 33 Pflegefälle, bei den Männern lag die Kennzahl mit 15 noch nicht einmal halb so hoch. Dieser deutliche Unterschied liegt hauptsächlich darin begründet, dass Frauen in höheren Altersgruppen der Hamburger Bevölkerung überdurchschnittlich vertreten sind

Dies gilt insbesondere für den Altersbereich ab 70 Jahren. Während unterhalb dieser Grenze Männer etwas häufiger Pflegeleistungen in Anspruch nehmen mussten als Frauen, zeigt sich im höheren Alter eine größere Pflegewahrscheinlichkeit für das weibliche Geschlecht. Beispielsweise waren von 1000 Frauen im Alter von 80 bis unter 90 Jahren 282 auf Hilfeleistungen angewiesen, bei den Männern belief sich die Kennzahl auf 192 (vergleiche *Tabelle 2*).

Diese überdurchschnittliche Pflegebedürftigkeit der weiblichen Bevölkerung steht im Kontrast zu der Situation in verwandten Bereichen wie Behinderung und Krankheitshäufigkeit. So weisen ältere

Personen nach dem Pflegeversicherungsgesetz (Sozialgesetzbuch – SGB XI) werden die Leistungsbezieher und -bezieherinnen drei Pflegestufen zugeordnet.

Zur Stufe I (erheblich pflegebedürftig) zählten im Dezember 1999 insgesamt 20 700 Personen, das war fast die Hälfte (49 Prozent) aller Leistungsbezieher und -bezieherinnen. Es handelt sich dabei um Menschen, die bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität für wenigstens zwei Verrichtungen (zum Beispiel Ankleiden, Treppensteigen, Baden, Zahnpflege, Nahrungsaufnahme) mindestens einmal täglich der Hilfe bedürfen und zusätzlich mehrfach in der Woche Unterstützung in

### Pflegebedürftige<sup>1</sup> in Hamburg im Dezember 1999

Pflegebedürftige je 1000 Einwohner und Einwohnerinnen der gleichen Alters- und Geschlechtsgruppe

Leistungsart / Pflegestufe	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren				
		unter 60	60–70	70–80	80–90	90 und mehr
Pflegebedürftige insgesamt <sup>2</sup>	25	4	21	69	257	525
und zwar						
Frauen	33	4	19	72	282	595
Männer	15	5	23	63	192	310
in Pflegestufe I	12	2	10	36	134	223
in Pflegestufe II	9	2	8	25	32	223
in Pflegestufe III	3	1	3	7	26	70
in stationären Pflegeeinrichtungen (Pflegeheimen) <sup>2,3</sup>	8	0	4	19	101	264
betreut von ambulanten Pflegeeinrichtungen (Pflegediensten) <sup>3</sup>	7	1	5	20	82	151
als Pflegegeldempfänger/innen <sup>4</sup>	10	4	12	30	75	111

1) Pflegebedürftige, die Leistungen der Pflegeversicherung erhalten

2) Einschließlich der Pflegebedürftigen, die noch keiner Pflegestufe zugeordnet sind

3) am 15.12.1999

4) Empfänger und Empfängerinnen, die ausschließlich Pflegegeld erhalten, am 31.12.1999

Tabelle 2

und schon allein deshalb einem größeren „Pflegebedürftigkeitsrisiko“ unterliegen. Würde die weibliche und die männliche Einwohnerschaft den gleichen Altersaufbau wie die Hamburger Gesamtbevölkerung aufweisen, dann lägen die „altersstandardisierten Pflegequoten“ der beiden Geschlechter mit 26 (Frauen) und 21 (Männer) merklich dichter beieinander<sup>2</sup>. Es bleibt dennoch festzuhalten, dass auch bei Berücksichtigung des unterschiedlichen Altersaufbaus der männlichen und weiblichen Einwohnerschaft die Pflegehäufigkeit von Frauen um ein Viertel über der der Männer liegt.

Frauen einen geringeren Schwerbehindertenanteil auf als gleichaltrige Männer<sup>3</sup>; auch in Bezug auf die Häufigkeit von Krankenhausbehandlungen ergibt sich für die Hamburgerinnen eine niedrigere Quote als für die männlichen Einwohner<sup>4</sup>.

### Fast die Hälfte in Pflegestufe I

Ein Maß für die Schwere der Pflegedürftigkeit und damit auch für die Höhe der Leistungen stellt die Pflegestufe dar. Diese wird durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen festgestellt. Für die Gewäh-

der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen.

Auf die Pflegestufe II (Schwerpflegebedürftige) entfielen 15 700 Personen (37 Prozent der Gesamtzahl). Sie benötigen bei Körperpflege, Ernährung oder Mobilität mindestens dreimal täglich zu verschiedenen Tageszeiten Hilfe und zusätzlich mehrmals in der Woche Unterstützung bei der Hauswirtschaft.

Die kleinste Gruppe unter den Leistungsempfängern und -empfängerinnen waren die Schwerstpflegebedürftigen der Pflegestufe III. Hier zählte man 4900 Fälle, das entsprach zwölf Prozent aller Pflegebe-



dürftigen. Diese benötigen rund um die Uhr Unterstützung bei Körperpflege, Ernährung und Mobilität sowie mehrmals in der Woche hauswirtschaftliche Hilfe.

Neben diesen drei Großgruppen gab es noch knapp 700 Leistungsempfänger und -empfängerinnen (fast zwei Prozent der Gesamtzahl), für die noch keine Zuordnung zu einer Pflegestufe vorlag, etwa wenn direkt nach einem Krankenhausaufenthalt eine Aufnahme in ein Pflegeheim erfolgt ist.

## Überdurchschnittlicher Anteil Schwerstpflegebedürftiger im jüngeren und sehr hohen Alter

Die Verteilung der Pflegebedürftigen nach Pflegestufen und Alter zeigt bei jüngeren Personen unter 60 Jahren sowie hochbetagten Senioren und Seniorinnen ab 90 Jahren eine überdurchschnittliche Schwere der Pflegebedürftigkeit (Schaubild 2). Der Anteil der der niedrigsten Pflegestufe I zugeordneten Personen an der Gesamtheit der gleichaltrigen Leistungsempfänger und -empfängerinnen lag bei den unter 60-Jährigen mit 45 Prozent deutlich unter, der der Pflegestufe-III-Fälle mit 17 Prozent merklich über dem Gesamtwert. Während im Altersbereich zwischen 60 und 90 Jahren jeweils über die Hälfte der Gepflegten zur Pflegestufe I zählten, stellten diese in der Gruppe der 90-Jährigen und Älteren nur 42 Prozent der Bedürftigen. Ein entsprechend größeres Gewicht kam damit bei den Hochbetagten den Stufen II (42 Prozent) und III (13 Prozent) zu. Sehr alte Menschen sind also nicht nur häufiger auf Leistungen der Pflegeversicherung angewiesen, sondern auch öfter von schwereren Formen der Pflegebedürftigkeit betroffen.

Trotz der unterschiedlichen Bedeutung der einzelnen Pflegestufen in den Altersgruppen gilt für jede Pflegestufe: Je höher das Alter, desto größer der Anteil der Leistungsbezieher an der Bevölkerung.

Beim Grad der Pflegebedürftigkeit lassen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennen. Die Verteilung auf die drei Pflegestufen ist bei Männern und Frauen sehr ähnlich. Jeweils knapp 50 Prozent sind der Pflegestufe I, nicht ganz 40 Prozent der Stufe II und zwölf Prozent der Stufe III zugeordnet. Auch in den einzelnen Altersklassen treten

meist nur kleinere geschlechtsspezifische Abweichungen auf.

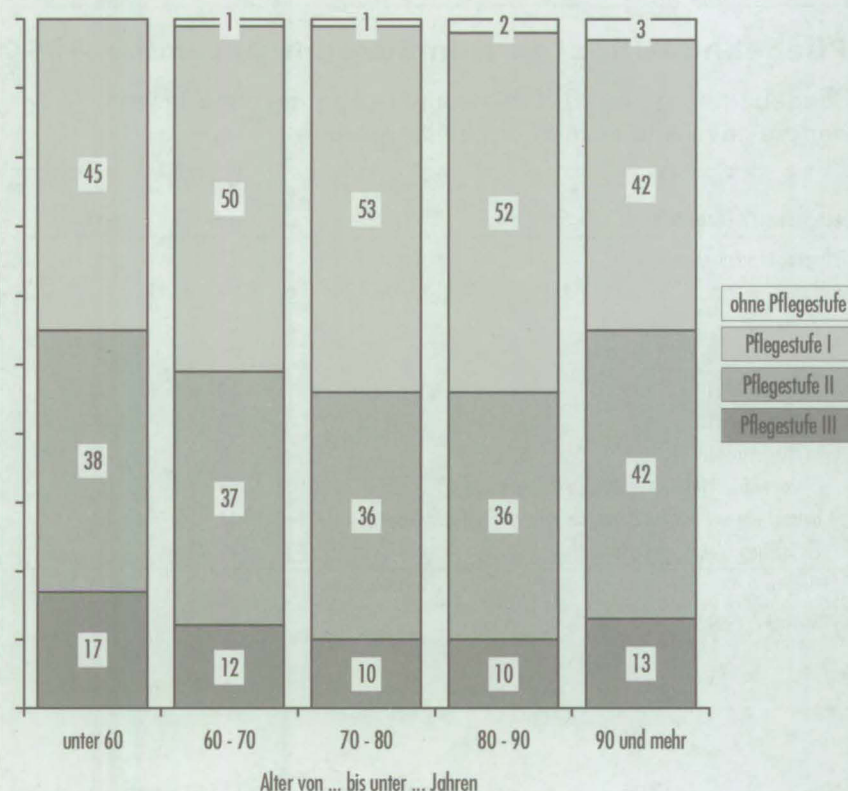
## Je höher das Alter, desto häufiger Heimversorgung

Die Art der Pflegeleistungen (Heimbetreuung, Inanspruchnahme von ambulanten Pflegediensten, Bezug von Pflegegeld) zeigt eine deutliche Abhängigkeit vom Alter der Betroffenen. Die unter 60-Jährigen Leis-

nur noch 21 Prozent (siehe Schaubild 3). Bei der Heimunterbringung verhält es sich umgekehrt. Der Anteil der Heimbewohner und -bewohnerinnen an allen durch die Pflegeversicherung unterstützten Personen steigt von sechs Prozent bei den unter 60-Jährigen auf einen Spitzenwert von 50 Prozent bei den Hochbetagten im Alter von 90 und mehr Jahren. Ambulante Pflegedienste werden ebenfalls im höheren Alter am häufigsten in Anspruch genommen. Das

### Pflegebedürftige<sup>1</sup> in Hamburg im Dezember 1999 nach Altersgruppen und Pflegestufen

Angaben in %



<sup>1</sup> Pflegebedürftige, die Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten

Schaubild 2

tungsbezieher und -bezieherinnen werden trotz eines überdurchschnittlichen Anteils von Schwerstpflegebedürftigen zu 80 Prozent von Angehörigen und Bekannten zuhause betreut und erhalten daher Pflegegeld. In den höheren Altersgruppen verringert sich das Gewicht der Pflegegeldempfänger und -empfängerinnen kontinuierlich und erreicht bei den ab 90-Jährigen

Maximum liegt mit einem Anteil von 32 Prozent in der Altersklasse der 80- bis unter 90-Jährigen.

Während also bei den Pflegebedürftigen im jüngeren und mittleren Alter die häusliche Betreuung durch Angehörige klar dominiert, ergibt sich bei zunehmendem Alter eine stärkere Inanspruchnahme von professioneller Hilfe durch ambulante Dienste



und Heime. Diese Abfolge ist nur zu einem geringen Teil auf die größere Schwere der Pflegebedürftigkeit bei sehr alten Menschen zurückzuführen. Es zeigt sich für jede Pflegestufe in höheren Altersklassen ein überdurchschnittlicher Anteil an Betreuung durch ambulante Dienste und Heime<sup>5</sup>. Dies dürfte größtenteils auf die familiäre Situation alter und sehr alter Menschen zurückzuführen sein, etwa wenn Ehepartner schon verstorben sind oder Kinder und

auch vom persönlichen Umfeld der Betroffenen ab.

### Frauen oftmals auf Fremdhilfe angewiesen

Die Art der Pflegeleistung weist deutliche geschlechtsspezifische Besonderheiten auf. Hilfebedürftige Frauen waren überdurchschnittlich häufig auf professionelle Pflegeleistungen angewiesen, wogegen Männer

die zuhause meist durch Verwandte und Angehörige versorgt wurden, belief sich bei den Frauen auf nur 33 Prozent, bei den Männern dagegen auf 57 Prozent.

Diese Unterschiede resultieren zum einen aus dem Umstand, dass die Pflegeleistungsbezieherinnen merklich älter sind als die männlichen Hilfeempfänger. Zum anderen ist aber auch in vielen Altersgruppen für die Frauen ein größerer Anteil von Fremdversorgung zu erkennen. Betroffen sind insbesondere die Altersklassen ab 70 Jahren (*Schaubild 4*). Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass im Vergleich zur männlichen Bevölkerung viele Frauen allein leben, da ihre Ehemänner bereits verstorben sind (Kriegsgefallene, niedrigere männliche Lebenserwartung)<sup>6</sup>. Daraus folgt, dass der Ehepartner als Pflegehelfer ausfällt und auf Leistungen von Pflegeeinrichtungen zurückgegriffen werden muss.

Insgesamt zeigt sich bei der Betrachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede der pflegerischen Versorgung, dass alte und sehr alte Frauen in Hamburg nicht nur häufiger von Pflegebedürftigkeit betroffen sind, sondern dabei auch öfter als gleichaltrige Männer auf Fremdhilfe durch ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen angewiesen sind.

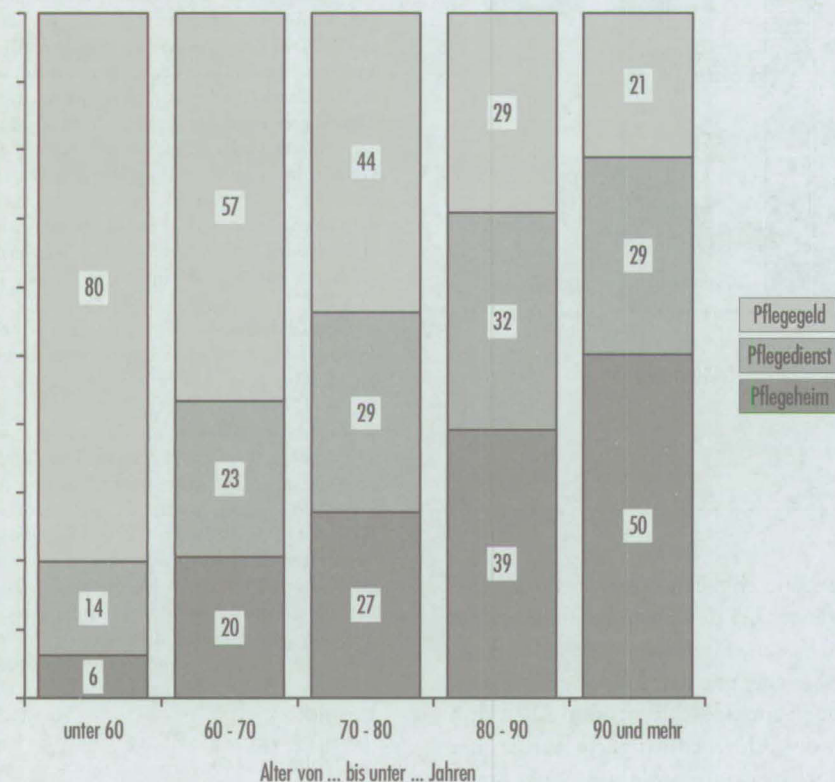
### Erhebungsbereich der Pflegestatistik auf Leistungen der Pflegeversicherung beschränkt

Die hier vorgestellten Daten über Pflegebedürftige beziehen sich gemäß den gesetzlichen Vorgaben nur auf Empfänger von Leistungen der Pflegeversicherung. Personen, die beispielsweise ihren Pflegebedarf ausschließlich mit privaten Mitteln finanzieren oder deren Pflege vollständig durch die Sozialhilfe (als Unterstützung „in besonderen Lebenslagen“) oder Krankenkassenleistungen gedeckt wird, sind in den Zahlen nicht enthalten.

Grundlage der dargebotenen Ergebnisse ist die Pflegestatistik, die erstmals zum Berichtszeitpunkt Dezember 1999 durchgeführt wurde. Befragt wurden vom Statistischen Landesamt Hamburg die in der Hansestadt ansässigen ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen (Pflegedienste und -heime). Neben Angaben zu Art, Träger und Ausstattung der Einrichtungen waren insbesondere Daten zu den vorsorg-

### Pflegebedürftige<sup>1</sup> in Hamburg im Dezember 1999 nach Altersgruppen und Leistungsarten

Angaben in %



1 Pflegebedürftige, die Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten

Schaubild 3

nahe Verwandte aufgrund ihres eigenen fortgeschrittenen Alters die häusliche Versorgung nicht mehr übernehmen können.

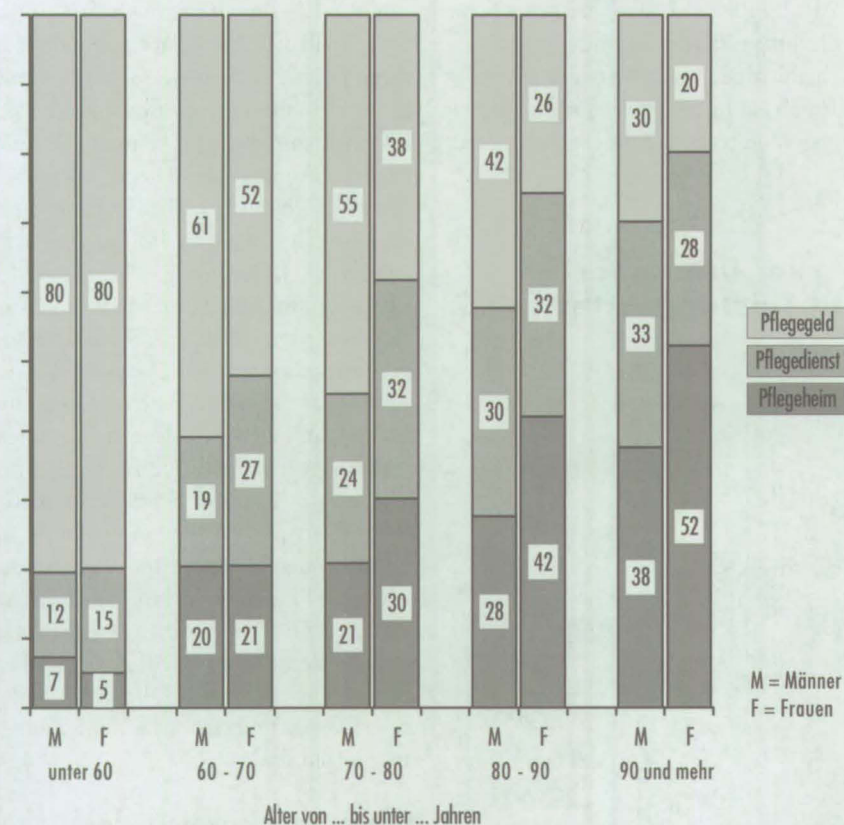
Die Heimbetreuung ist dabei in allen Pflegestufen besonders stark vom Alter bestimmt. Eine stationäre Unterbringung bei Pflegebedürftigkeit hängt also nicht nur von der Schwere der Behinderung, sondern ebenso vom Alter und damit verbunden

mehrheitlich von Angehörigen versorgt wurden. Von allen Leistungsbezieherinnen lebten im Dezember 1999 gut 37 Prozent in Pflegeheimen und noch einmal 29 Prozent wurden von ambulanten Diensten betreut. Demgegenüber errechnen sich für die pflegebedürftigen Männern nur Werte von 21 Prozent und 23 Prozent. Der Anteil der Unterstützten, die Pflegegeld erhielten und



## Pflegebedürftige<sup>1</sup> in Hamburg im Dezember 1999 nach Altersgruppen, Leistungsarten und Geschlecht

Angaben in %



<sup>1</sup> Pflegebedürftige, die Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten

Schaubild 4

ten pflegebedürftigen Personen (je Person wurden insbesondere Geschlecht, Alter und Grad der Pflegebedürftigkeit erfragt) und den einzelnen Beschäftigten der Einrichtungen (vor allem Geschlecht, Beschäftigungsverhältnis und -umfang, Tätigkeitsbereich und Berufsabschluss) zu erheben.

Hinzu kam eine Erfassung der Pflegegeldempfänger bei den Spitzenverbänden der Pflegekassen. Hier waren für jeden Leistungsbezieher und jede Leistungsbezieherin Angaben zum Geschlecht, zum Alter, zum Grad der Pflegebedürftigkeit, zur Art der Pflegegeldleistung sowie zum Wohnort zu

ermitteln. Die Durchführung erfolgte in diesem Fall zentral im Statistischen Bundesamt, das die nach dem Wohnsitz den Ländern zugeordneten Datensätze an die jeweiligen Statistischen Landesämter weiterleitete. Die Zusammenfassung dieser im zweijährlichen Rhythmus durchzuführenden Teilerhebungen ermöglicht erstmals eine differenzierte Darstellung der pflegerischen Versorgungsstruktur und der pflegebedürftigen Personen.

Thorsten Erdmann

- 1 Empfänger und Empfängerinnen von Kombinationsleistungen werden bei der Pflege durch ambulante oder stationäre Einrichtungen gezählt.
- 2 Zu diesem Ergebnis kommt man, wenn getrennt für Männer und Frauen die altersgruppenspezifischen „Pflegequoten“ (Pflegebedürftige je 1000 der Bevölkerung gleichen Alters und Geschlechts) mit der Gesamteinwohnerzahl der betreffenden Altersgruppe multipliziert, dieses Ergebnis über alle Altersgruppen addiert und schließlich die Summe ins Verhältnis zum Gesamtbevölkerungsbestand setzt.
- 3 siehe auch: Erdmann, Thorsten: Behinderung in Hamburg – Zur Struktur der Schwerbehinderten 1997. In: Hamburg in Zahlen 11/12.1998, S. 261-265, hier S. 263
- 4 vergleiche: Erdmann, Thorsten: Die Krankheitshäufigkeit der Hamburger Bevölkerung. In: Hamburg in Zahlen 4.1998, S. 82-87, hier S. 82-83
- 5 So werden beispielsweise 84 Prozent aller unter 60-Jährigen in der Pflegestufe I als Pflegegeldempfänger und -empfängerinnen von Angehörigen betreut, während 73 Prozent der 90-Jährigen und Älteren mit der Pflegestufe III in Heimen versorgt werden.
- 6 Im Mai 2000 lebten in Hamburg von allen über 64-jährigen Frauen 58 Prozent, von den gleichaltrigen Männern dagegen nur 24 Prozent allein. Siehe auch: Statistisches Landesamt Hamburg (Hrsg): Mikrozensus – Leben und Arbeiten in Hamburg. Statistik.Magazin.Hamburg Nr. 6 vom 16.4.2001, S. 3



# Statistische Gebiete als räumliche Gliederungseinheiten Hamburgs

## Vorgeschichte

Bis Ende der achtziger Jahre war es lediglich im Anschluss an Volkszählungen möglich, eine differenzierte Analyse der räumlichen Gliederung Hamburgs nach sozialstrukturellen Merkmalen vorzunehmen, so nach den Großzählungen 1970 und 1987. Für andere Zeitpunkte waren kaum Daten auf kleinräumiger Ebene – unterhalb der Stadt- oder Ortsteile – verfügbar. Zudem gab es kein für umfangreichere statistische Aufbereitungen geeignetes kleinräumiges Gliederungssystem für Hamburg.

Mit Bekanntmachung im Amtlichen Anzeiger vom 18. Mai 1951 war die Einteilung des Hamburger Stadtgebiets in Bezirke, Stadtteile und Ortsteile festgelegt worden. Als kleinere räumliche Einheiten wurden

1967 außerdem Baublöcke<sup>1</sup> eingeführt. Die 179 Ortsteile haben durchschnittlich mehr als 9500 Einwohner, die rund 8650 Baublöcke im Durchschnitt etwa 200 Einwohner. Die Zahl der Baublöcke ist zu hoch, um sie als kleinräumige statistische Darstellungseinheiten für das gesamte Hamburger Stadtgebiet nutzen zu können. Die Ortsteile sind dagegen teilweise sehr groß, in sich oft recht heterogen und sehr unterschiedlich in der Einwohnerzahl: Die Spannweite reicht von 1 bis 84 400.

## Was kennzeichnet Statistische Gebiete?

Diese Lücke im räumlichen Gliederungssystem Hamburgs wurde durch Einteilung des Hamburger Stadtgebiets in

so genannte Statistische Gebiete geschlossen, die im Anschluss an die auf Basis der Ergebnisse der Volkszählung 1987 beschriebene sozialräumliche Gliederung Hamburgs auf Stadtteilebene<sup>2</sup> vorgenommen wurde.<sup>3</sup> Diese Statistischen Gebiete setzen sich aus einer Anzahl räumlich zusammenhängender Baublöcke zusammen. Stadtteilgrenzen werden bei der Einteilung nicht geschnitten, wohl aber in einigen

Fällen Ortsteilgrenzen.

Je nach Fläche und Einwohnerzahl sind die Hamburger Stadtteile in eine unterschiedliche Anzahl von Statistischen Gebieten eingeteilt. Hamburgs größter und bevölkerungsreichster Stadtteil, Rahlstedt, ist in 38 Statistische Gebiete gegliedert, während in den dünn besiedelten Gebieten, zum Beispiel in Curslack, Gut Moor und Cranz, Stadtteil und Statistisches Gebiet identisch sind. Innerhalb jedes Stadtteils sind die Statistischen Gebiete fortlaufend nummeriert: Die Nummer eines Gebiets setzt sich demzufolge aus der Nummer des Stadtteils und der laufenden Nummer innerhalb des Stadtteils zusammen. Das Gebiet 72001 zum Beispiel ist das erste Statistische Gebiet in Rahlstedt.

### Die zehn Statistischen Gebiete mit den höchsten Anteilen von Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren in Hamburg Ende 1999

Stadtteil	Statistisches Gebiet Nr.	Haushalte mit Kindern in % der Haushalte insgesamt
Bergedorf	74019	60,0
Altona-Nord	21008	58,3
Allermöhe	81002	55,6
Hausbruch	99001	52,9
Hausbruch	99002	52,5
Neuenfelde	102002	48,6
Bergedorf	74009	47,3
Wilhelmsburg	96018	47,2
Horn	11002	46,1
Billstedt	12004	45,4

Tabelle 1

### Die zehn Statistischen Gebiete mit den niedrigsten<sup>1</sup> Anteilen von Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren in Hamburg Ende 1999

Stadtteil	Statistisches Gebiet Nr.	Haushalte mit Kindern in % der Haushalte insgesamt
Barmbek-Nord	51003	3,8
Hamburg-Altstadt	1002	3,7
St. Georg	4003	3,7
Neustadt	2003	3,4
Tonndorf	59001	3,1
Lokstedt	37005	3,1
Neustadt	2009	2,7
Poppenbüttel	65012	2,6
Barmbek-Süd	49011	1,5
St. Georg	4006	1,4

<sup>1</sup> Gebiete ohne Haushalte mit Kindern wurden nicht berücksichtigt

Tabelle 2

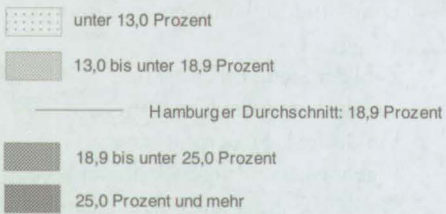


Schaubild 1



# Haushalte mit Kindern 1999 in den Statistischen Gebieten Hamburgs

Anteil der Haushalte mit Kindern an den Haushalten insgesamt



Statistische Gebiete ohne Haushalte mit Kindern

Quelle: Haushaltenerhebung, Stand: 31.12.1999

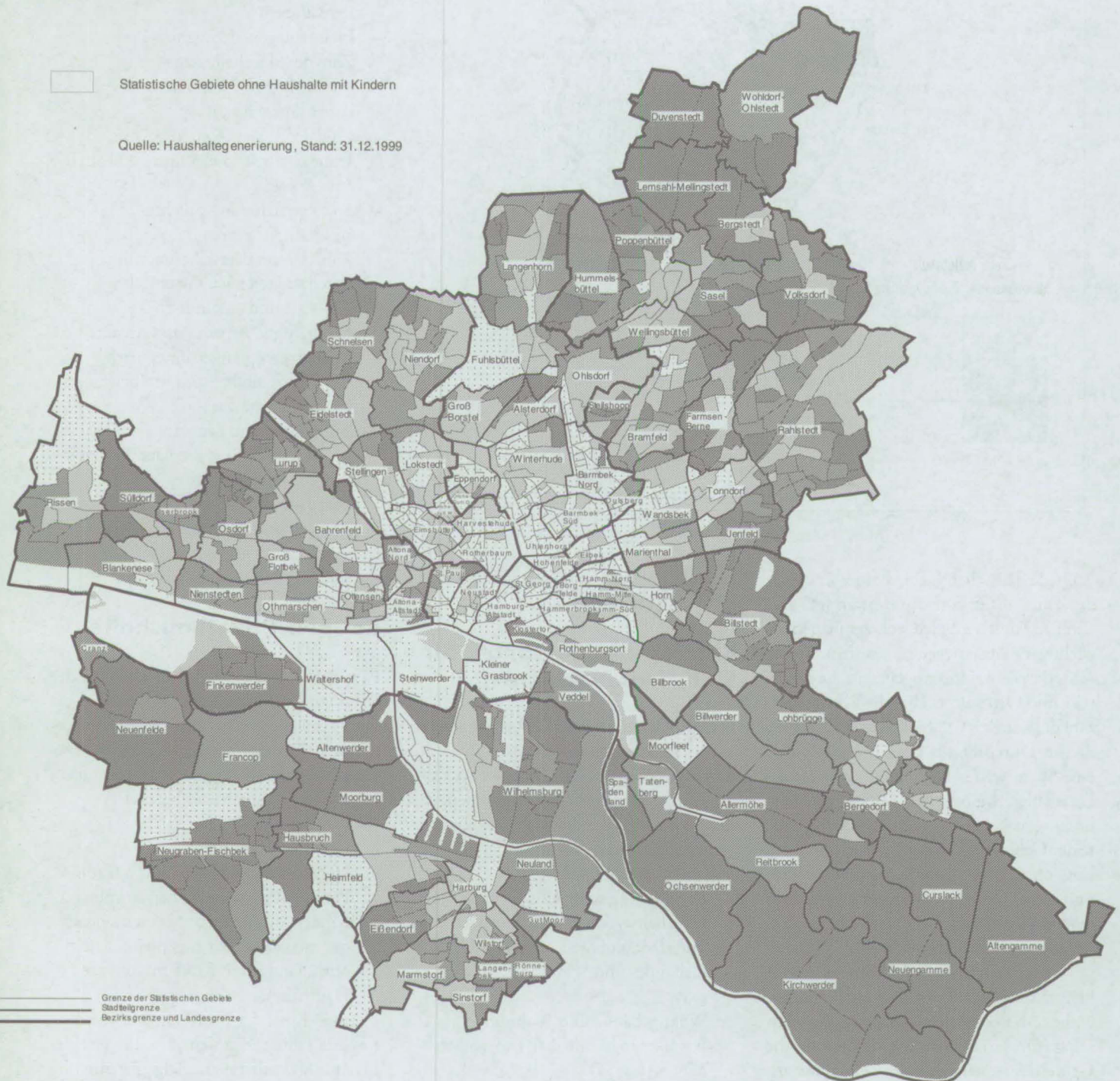


Schaubild 2



## Haushalte mit Kindern in den Statistischen Gebieten des Stadtteils Rahlstedt 1999

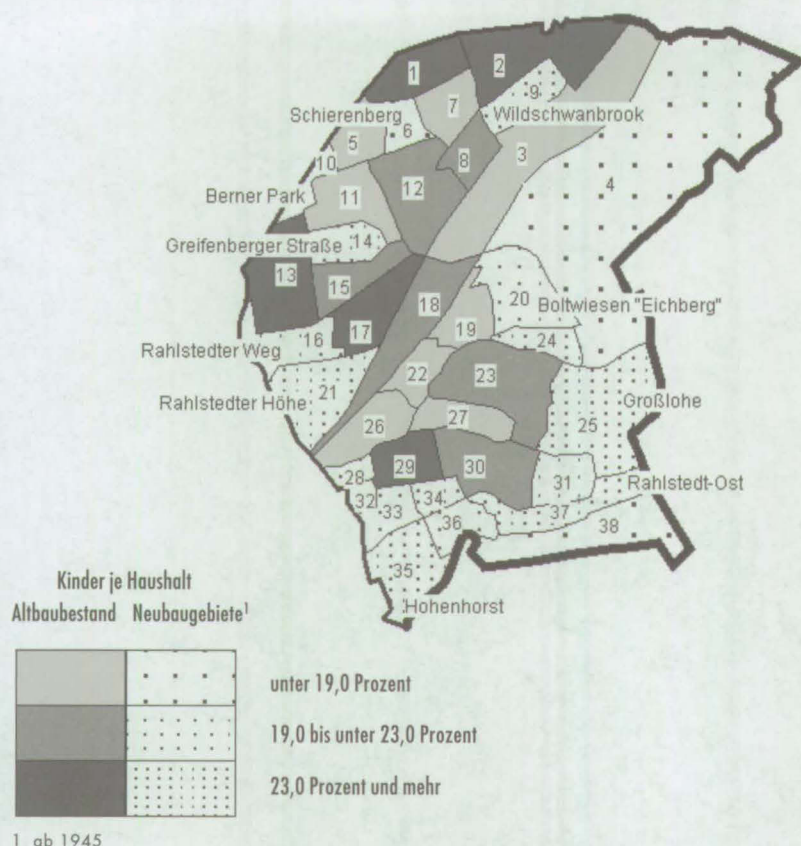


Schaubild 3

- Handels- und Gaststättenzählung 1993:  
Zahl der Betriebe, Beschäftigte, Umsatz;
- Lohn- und Einkommensteuerstatistik ab 1995:  
Zahl der Steuerpflichtigen, Gesamtbetrag der Einkünfte, Einkünfte je Steuerpflichtigen;
- Ergebnisse der Bürgerschaftswahl 1997:  
Wahlbeteiligung und Stimmenanteile der Parteien;
- Haushaltegenerierung 1999:  
Zahl der Haushalte nach Haushaltsgröße und Haushaltstyp;
- Arbeitslose seit 1995:  
Zahl der Arbeitslosen insgesamt, Langzeitarbeitslose, jüngere und ältere Arbeitslose;
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte seit 1999:  
Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Geschlecht, deutsche und ausländische Beschäftigte, Arbeiter und Angestellte;
- Leistungsempfänger/innen nach Bundessozialhilfe- und Asylbewerberleistungsgesetz seit 1995:  
Empfänger und Empfängerinnen nach Geschlecht sowie nach Bezugsdauer und Haushaltstyp;
- Sozialwohnungen seit 1993:  
Bestand und Zeitpunkt des Bindungsauslaufs;
- Bodenrichtwerte seit 1995.

### Beispiel Privathaushalte

Angaben über die räumliche Verteilung der Familien und Haushalte im Hamburger Stadtgebiet liegen für 1999 aus der so genannten Haushaltegenerierung vor<sup>4</sup>. Das Datenmaterial wurde unter anderem nach folgenden Merkmalen aufbereitet:

- Haushalte nach der Zahl der Haushaltsmitglieder,
- Haushalte nach Haushaltstyp (Ei-Personen-Haushalte, Ehepaare ohne Kinder/mit Kindern, Alleinerziehende, nicht-eheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder/mit Kindern, sonstige Haushalte).

Am Beispiel der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren zeigt sich, dass die verschiedenen Haushaltstypen nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet – und auch nicht innerhalb einzelner Stadtteile – verteilt sind.

Die Statistischen Gebiete sind bezüglich der Einwohnerzahl untereinander weit ähnlicher und bezüglich weiterer planerisch wichtiger – überwiegend sozialstruktureller – Merkmale weit homogener als die Stadtteile und Ortsteile. So hat die Einwohnerzahl der zur Zeit 928 Statistischen Gebiete, die im Durchschnitt bei rund 1850 liegt, eine Spannweite von 0 bis 10 003. Neben Leergebieten gibt es bevölkerungsreiche, homogene Neubaugebiete. Etwa die Hälfte der Gebiete hat zwischen 1200 und 2470 Einwohnern, rund 110 Gebiete über 3000 und etwa 140 Gebiete weniger als 500 Einwohner. Unbewohnt sind elf Gebiete.

Aufgrund der beschriebenen Eigenschaften eignen sich Statistische Gebiete gut für kleinräumige Analysen und als Planungseinheiten. Da mittlerweile eine ganze Katalog von statistischen Merkmalen für die Gebiete für mehrere Jahre aufbereitet ist, können Maßnahmen, zum Beispiel im Bereich der Stadtentwicklung, anhand der

kleinräumig verfügbaren Daten auf ihren Erfolg hin überprüft werden.

### Katalog der Merkmale für Statistische Gebiete

Die Anzahl der für die Hamburger Statistischen Gebiete aufbereiteten Merkmale aus unterschiedlichen Statistiken hat im Laufe der Jahre kontinuierlich zugenommen. Zur Zeit sind Daten aus den im Folgenden aufgelisteten Bereichen verfügbar.

- Volkszählung 1987:  
Bevölkerung nach Altergruppen, Haushaltstyp, Schulabschluss, Lebensunterhalt und Stellung im Beruf;
- Gebäude- und Wohnungszählung 1987:  
Wohngebäude und Wohnungen;
- Bevölkerungsstatistik (Melderegister) seit 1995:  
Bevölkerung nach Alter, Geschlecht, Deutsche und Ausländer/innen;



So leben in den Gebieten der Äußeren Stadt, insbesondere in Neubaugebieten, im Allgemeinen mehr Haushalte mit Kindern als in der Inneren Stadt.

*Schaubild 2* stellt den Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren für die Statistischen Gebiete Ende 1999 dar. Für Hamburg insgesamt lag der Anteil bei 18,9 Prozent. Abgesehen von den Statistischen Gebieten ohne Haushalte mit Kindern betrug die Spannweite 1,4 bis 60,0 Prozent. Die zehn Statistischen Gebiete mit den höchsten Anteilen von Haushalten mit Kindern liegen bis auf Altona-Nord alle in der Äußeren Stadt, die zehn Gebiete mit den niedrigsten Anteilen zum größten Teil in der Inneren Stadt (siehe *Tabellen 1* und *2*).

In *Schaubild 3* lässt sich am Beispiel von Rahlstedt recht gut erkennen, dass die

Haushalte mit Kindern auch innerhalb von Stadtteilen ungleichmäßig verteilt sein können: In den Großsiedlungen Rahlstedter Höhe, Rahlstedt-Ost Wildschwanbrook und Großlohe liegt der Anteil höher als in den übrigen Gebieten.

### Abschließende Hinweise

Zusätzlich zu dem oben erwähnten Datentmaterial sind im Statistischen Landesamt eine Karte mit den Statistischen Gebieten sowie die Veröffentlichung „HAMBURG.regional“, Band 16 mit dem Titel „Indikatoren zur Sozialstruktur für die Statistischen Gebiete Hamburgs 2000, acht Thematische Karten“ zu beziehen.

*Ulrich Hufing  
Juliana Mausfeld*

- 1 Ein Baublock ist definiert als ein zusammenhängender Komplex von Grundstücken, allseits begrenzt durch Straßen oder natürliche Grenzen wie Gewässer, Gleise oder Bahndämme.
- 2 Siehe: Loll, Bernd-Uwe und Müller, Joachim: Sozialräumliche Gliederung Hamburgs 1987, in: Hamburg in Zahlen, Heft 3/1990, S. 72 ff.
- 3 Das Verfahren, das bei der Einteilung Hamburgs in Statistische Gebiete gewählt wurde, ist beschrieben in: Loll, Bernd-Uwe und Müller, Joachim: Statistische Gebiete als kleinräumige Gliederungseinheiten Hamburgs, in: Hamburg in Zahlen, Heft 4/1991, S. 92 ff.
- 4 Für eine detaillierte sowie methodische Darstellung siehe: Bach, Hans-Jürgen: Statistik auf neuen Wegen: Privathaushalte aus dem Melderegister, in: Hamburg in Zahlen, Heft 10-12/2000, Seite 148.



## Schüler und Schülerinnen an den allgemein bildenden Schulen in Hamburg seit 1970

Jahr	Insgesamt <sup>1</sup>	Grund- schulen	Haupt- schulen <sup>2</sup>	Real- schulen <sup>3</sup>	Gymnasien	Gesamt- schulen <sup>4</sup>	Sonder- schulen <sup>5</sup>
1970	222 737	104 155	46 204	18 729	43 566	.	10 083
1971	232 453	98 105	49 067	20 307	45 654	9 116	10 204
1972	241 294	96 050	50 133	22 718	51 340	10 950	10 103
1973	248 483	93 523	49 867	26 104	55 532	13 157	10 300
1974	251 271	90 680	49 671	28 529	57 285	14 888	10 218
1975	250 652	86 628	46 879	30 869	59 887	15 872	10 517
1976	245 646	79 811	45 937	31 224	61 944	16 482	10 248
1977	239 597	77 946	44 213	31 399	64 384	11 247	10 408
1978	231 752	69 342	43 690	31 465	65 097	11 964	10 194
1979	227 905	61 925	40 965	31 273	69 345	14 428	9 969
1980	218 716	56 364	37 579	30 674	68 775	16 270	9 054
1981	209 209	52 273	34 021	28 727	67 239	18 279	8 670
1982	198 907	49 147	31 490	25 850	64 585	19 474	8 361
1983	187 635	47 823	27 365	22 996	61 042	20 423	7 986
1984	175 475	47 335	22 649	19 889	57 236	20 753	7 613
1985	165 384	46 478	20 432	17 441	53 505	20 260	7 268
1986	158 611	46 454	18 918	15 856	50 497	20 019	6 867
1987	153 829	47 414	17 940	14 463	47 626	19 728	6 658
1988	152 471	44 885	17 770	13 503	46 082	23 697	6 534
1989	152 794	46 368	17 400	12 960	45 031	24 441	6 594
1990	155 076	47 484	17 271	12 763	44 871	25 935	6 752
1991	155 765	47 290	16 973	12 457	45 009	27 067	6 969
1992	157 416	47 459	16 350	12 245	45 289	28 841	7 232
1993	159 716	48 315	15 693	12 244	45 066	31 046	7 352
1994	162 133	50 009	15 183	12 250	44 793	32 402	7 496
1995	164 558	51 685	14 597	12 301	44 499	33 952	7 524
1996	166 453	53 016	14 256	12 360	44 509	34 712	7 600
1997	167 962	54 321	13 750	12 205	45 068	35 082	7 536
1998	168 717	54 632	13 877	12 076	45 432	35 131	7 569
1999	169 193	54 501	14 264	11 639	46 222	34 980	7 587
2000	169 470	53 765	14 560	11 736	47 171	34 809	7 429
2001 insgesamt	170 852	52 917	15 069	11 951	48 378	35 011	7 526
an staatlichen Schulen	156 198	48 589	13 527	10 629	45 182	31 160	7 111
an nicht staatlichen Schulen	14 654	4 328	1 542	1 322	3 196	3 851	415

1 ohne vorschulische Einrichtungen und Abendschulen

2 einschließlich Orientierungsstufe, ab Schuljahr 1995 5. und 6. Klassenstufe der kooperativen Form der Gesamtschule

3 ab 1991 einschließlich integrierte Haupt- und Realschule

4 einschließlich Primarstufe und Rudolf-Steiner-Schulen

5 einschließlich Realschulklassen an Sonderschulen



## Bevölkerung

### Bevölkerungsstand

Anzahl / Monatsende

	1999	2000	2001
Januar	1 700 274	1 705 440	1 716 228
Februar	1 701 199	1 706 570	1 717 412
März	1 701 528	1 707 630	1 717 657
April	1 701 327	1 708 831	1 718 223
Mai	1 701 943	1 710 375	1 719 000
Juni	1 701 785	1 708 368	1 719 239
Juli	1 702 080	1 709 750	1 720 691
August	1 702 672	1 711 862	1 723 166
September	1 703 762	1 713 099	1 724 863
Oktober	1 705 603	1 715 328	1 726 794
November	1 705 603	1 715 935	1 727 417
Dezember	1 704 735	1 715 392	

### Veränderung

Nov 01 zu Okt 01	Anzahl	623
Nov 01 zu Nov 00	Anzahl	11 482
	%	0,7

## Bevölkerung

### Ausländische Bevölkerung

Anzahl / Monatsende

	1999	2000	2001
Januar	258 178	262 616	261 668
Februar	258 463	263 559	261 718
März	258 617	264 716	261 139
April	258 600	266 153	260 794
Mai	258 878	267 760	260 965
Juni	258 765	266 107	260 426
Juli	258 726	266 916	260 178
August	259 108	268 073	260 587
September	259 933	269 155	260 750
Oktober	261 566	270 534	261 323
November	261 566	270 905	261 550
Dezember	261 871	261 886	

### Veränderung

Nov 01 zu Okt 01	Anzahl	227
Nov 01 zu Nov 00	Anzahl	- 9 355
	%	- 3,5

## Bevölkerung

### Bevölkerungsveränderung

Anzahl

	1999	2000	2001
Januar	185	705	836
Februar	925	1 130	1 184
März	329	1 060	245
April	- 201	1 201	566
Mai	616	1 544	777
Juni	- 158	- 2 007	239
Juli	295	1 382	1 452
August	592	2 112	2 475
September	1 090	1 237	1 697
Oktober	1 069	2 229	1 931
November	772	607	623
Dezember	- 868	- 543	
Jan – Nov	5 514	11 200	12 025
Jan – Dez	4 646	10 657	

## Bevölkerung

### Geburten

Anzahl

	1999	2000	2001
Januar	1 391	825	910
Februar	1 266	1 279	1 243
März	1 361	1 367	1 282
April	1 281	1 130	1 241
Mai	1 416	1 551	1 410
Juni	1 383	1 307	1 380
Juli	1 452	1 420	1 412
August	1 434	1 530	1 429
September	1 431	1 248	1 304
Oktober	1 250	1 357	1 419
November	1 287	1 324	1 200
Dezember	1 082	1 821	
Jan – Nov	14 952	14 338	14 230
Jan – Dez	16 034	16 159	

### Veränderung

Jan – Nov 01 zu	Anzahl	- 108
Jan – Nov 00	%	- 0,8



# Bevölkerung

## Wanderungen insgesamt

Differenz von Zu- und Fortzügen

	1999	2000	2001
Januar	587	1 157	1 240
Februar	1 137	1 485	1 330
März	776	1 431	566
April	538	1 347	806
Mai	547	1 614	904
Juni	200	-1 799	286
Juli	158	1 361	1 558
August	622	1 951	2 491
September	1 020	1 360	1 666
Oktober	1 217	2 381	2 006
November	803	828	943
Dezember	- 432	- 408	
Jan – Nov	7 605	13 116	13 796
Jan – Dez	7 173	12 708	

# Bevölkerung

## Stadt-Umland-Wanderungen

Differenz von Zu- und Fortzügen

	1999	2000	2001
Januar	- 446	- 505	- 301
Februar	- 113	- 197	- 176
März	- 339	- 474	- 366
April	- 556	- 725	- 462
Mai	- 604	- 572	- 615
Juni	- 833	- 589	- 550
Juli	- 904	- 502	- 497
August	- 872	- 508	- 460
September	- 975	- 768	- 617
Oktober	-1 076	- 802	- 821
November	-1 107	- 720	- 852
Dezember	-1 522	-1 303	
Jan – Nov	-7 825	-6 362	-5 717
Jan – Dez	-9 347	-7 665	

# Bevölkerung

## Einbürgerungsanträge<sup>1)</sup>

Anzahl / ohne Aussiedler

	2000	2001	2002
Januar	1 001		559
Februar	1 138		554
März	1 107		624
April	833		621
Mai	1 141		521
Juni	907		
Juli	766		
August	773		
September	933		
Oktober	855		
November	1 160		
Dezember	1 617		
Jan – Mai	5 220		2 879
Jan – Dez	12 231	8 950	

# Bevölkerung

## Vollzogene Einbürgerungen<sup>1)</sup>

Anzahl / ohne Aussiedler

	2000	2001	2002
Januar	546	1 128	641
Februar	640	882	610
März	941	853	841
April	760	903	835
Mai	648	547	619
Juni	749	956	
Juli	692	840	
August	602	779	
September	799	627	
Oktober	650	836	
November	1 033	982	
Dezember	609	502	
Jan – Mai	3 535	4 313	3 546
Jan – Dez	8 669	9 835	

## Veränderung

Jan – Mai 01 zu

Jan – Mai 00

Anzahl

%

- 767

-17,8

1) Quelle: Behörde für Inneres – Einwohner-Zentralamt



# Gesamtwirtschaft

## Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Anzahl / Quartalsende

	1999	2000	2001
März	738 359	749 500	776 500
Juni	743 753	762 466	774 900
September	750 900	760 600	783 100
Dezember	752 800	776 200	774 600

### Veränderung

Dez 01 zu Sept 01	Anzahl	-8 500
Dez 01 zu Dez 00	Anzahl	-1 600
	%	-0,2

# Gesamtwirtschaft

## Preisanstieg in Deutschland

für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte

in Prozent zum gleichen Monat des Vorjahres

	2000	2001	2002
Januar	1,6	2,4	2,1
Februar	1,8	2,6	1,7
März	1,9	2,5	1,8
April	1,5	2,8	1,6
Mai	1,4	3,5	1,1
Juni	1,9	3,1	
Juli	1,9	2,6	
August	1,8	2,6	
September	2,5	2,1	
Oktober	2,4	2,0	
November	2,4	1,7	
Dezember	2,2	1,7	

# Arbeitslosigkeit

## Arbeitslosenquote

Prozent aller Erwerbspersonen / Monatsende

	2000	2001	2002
Januar	9,6	8,6	9,0
Februar	9,8	8,6	9,1
März	9,9	8,5	9,0
April	9,9	8,4	9,0
Mai	8,7	8,1	8,9
Juni	8,5	7,9	
Juli	8,6	8,1	
August	8,5	8,1	
September	8,3	8,0	
Oktober	8,2	8,1	
November	8,1	8,2	
Dezember	8,2	8,5	

### Veränderung

Mai 02 zu Apr 02	Differenz	-0,1
Mai 02 zu Mai 01	Differenz	0,8

# Arbeitslosigkeit

## Arbeitslose

Anzahl / Monatsende

	2000	2001	2002
Januar	81 241	72 917	77 239
Februar	81 025	73 392	78 003
März	79 344	72 021	77 199
April	77 587	71 344	77 280
Mai	74 372	69 337	77 275
Juni	72 555	68 264	
Juli	73 457	70 004	
August	72 244	69 937	
September	70 453	68 986	
Oktober	69 393	69 762	
November	69 290	70 267	
Dezember	70 188	72 892	

### Veränderung

Mai 02 zu Apr 02	Anzahl	- 5
Mai 02 zu Mai 01	Anzahl	7 938
	%	11,4

# Arbeitslosigkeit

## Offene Stellen

Anzahl / Monatsende

	2000	2001	2002
Januar	8 941	10 820	8 002
Februar	10 733	10 898	9 346
März	11 497	11 242	9 829
April	11 236	10 605	9 710
Mai	11 529	10 577	10 239
Juni	12 024	10 495	
Juli	11 791	11 252	
August	12 678	10 985	
September	12 307	10 721	
Oktober	11 748	9 228	
November	10 947	8 236	
Dezember	10 381	7 339	

### Veränderung

Mai 02 zu Apr 02	Anzahl	529
Mai 02 zu Mai 01	Anzahl	- 338
	%	-3,2



# Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup>

## Beschäftigte

Anzahl / Monatsende

	2000	2001	2002
Januar	98 162	99 975	100 111
Februar	98 056	99 834	99 079
März	97 781	98 464	99 816
April	97 540	99 132	100 172
Mai	98 287	100 497	
Juni	98 046	100 545	
Juli	97 946	100 465	
August	98 364	101 922	
September	98 493	101 415	
Oktober	98 612	101 231	
November	98 281	101 266	
Dezember	97 938	101 072	

## Veränderung

Apr 02 zu März 02

Anzahl

356

Apr 02 zu Apr 01

Anzahl

1 040

%

1,0

# Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup>

## Gesamtumsatz

Mio. EUR

	2000	2001	2002
Januar	3 647	5 475	5 047
Februar	4 232	5 497	4 887
März	4 699	5 745	5 298
April	3 995	5 627	5 860
Mai	5 138	5 455	
Juni	4 767	5 965	
Juli	4 432	5 677	
August	4 503	5 956	
September	4 730	5 938	
Oktober	4 973	5 831	
November	5 257	5 529	
Dezember	5 166	5 185	
Jan – April	16 573	22 344	21 092
Jan – Dez	55 539	67 880	

## Veränderung

Jan – Apr 02 zu

Mio. EUR

-1 252

Jan – Apr 01

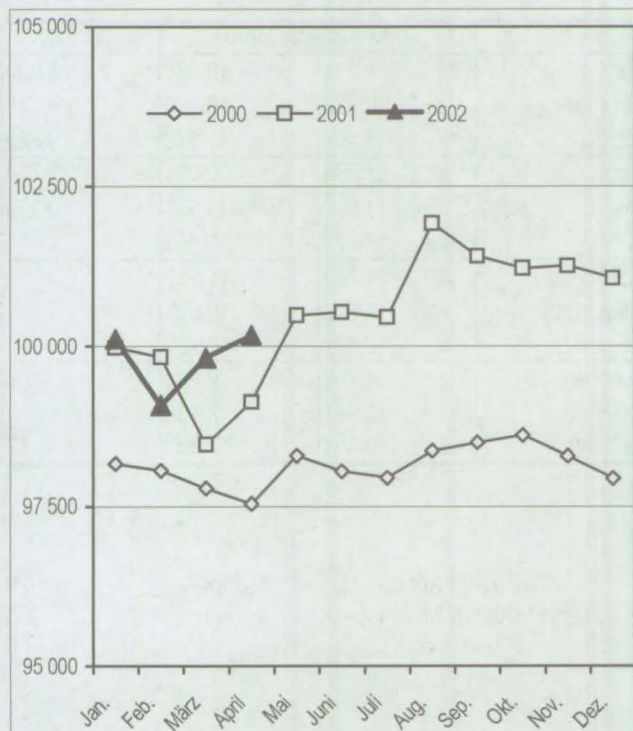
%

- 5,6

# Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup>

## Beschäftigte

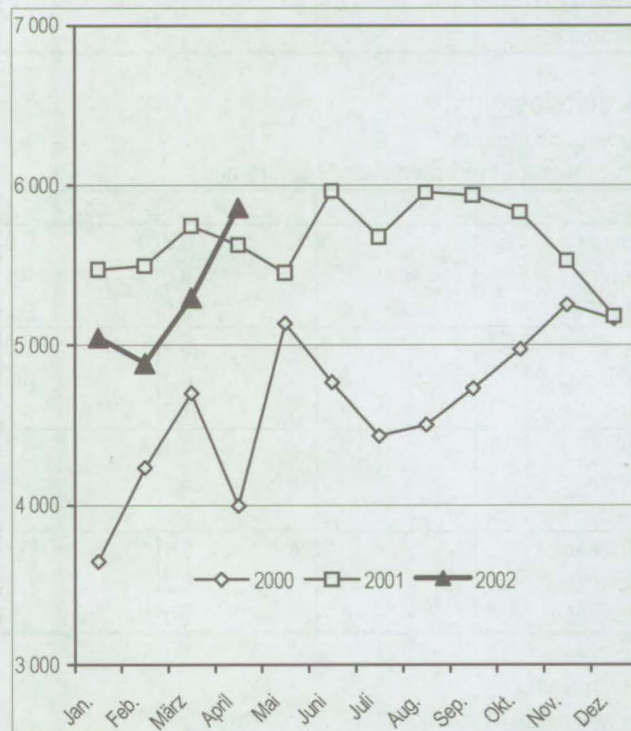
Anzahl / Monatsende



# Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup>

## Gesamtumsatz

Mio. EUR



1) Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten



**Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup>****Auslandsumsatz**

Mio. EUR

	2000	2001	2002
Januar	658	1 042	924
Februar	715	857	756
März	826	978	714
April	585	908	1 162
Mai	835	804	
Juni	1 037	915	
Juli	776	866	
August	717	795	
September	852	911	
Oktober	777	810	
November	901	858	
Dezember	874	705	
Jan – Apr	2 784	3 785	3 556
Jan – Dez	9 553	10 449	

**Veränderung**

Jan – Apr 02 zu	Mio. EUR	- 229
Jan – Apr 01	%	- 6,1

**Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup>****Auftragseingänge (ohne Mineralölverarbeitung und Ernährungsgewerbe)**

Mio. EUR

	2000	2001	2002
Januar	907	1 030	986
Februar	1 051	1 165	870
März	1 212	1 350	933
April	1 263	1 662	1 092
Mai	1 329	1 587	
Juni	1 228	1 818	
Juli	1 018	1 279	
August	977	1 085	
September	1 158	931	
Oktober	1 378	1 108	
November	1 531	1 378	
Dezember	1 338	1 301	
Jan – Apr	4 433	5 207	3 881
Jan – Dez	14 390	15 694	

**Veränderung**

Jan – Apr 02 zu	Mio. EUR	- 1 326
Jan – Apr 01	%	- 25,5

1) Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

**Bauhauptgewerbe****Beschäftigte**

Anzahl / Monatsende

	2000	2001	2002
Januar	14 735	13 059	11 668
Februar	14 584	12 706	11 594
März	14 663	12 880	11 871
April	14 399	12 767	11 774
Mai	14 417	12 853	11 520
Juni	13 994	12 750	
Juli	13 919	12 737	
August	13 944	12 727	
September	13 781	12 745	
Oktober	13 716	12 593	
November	13 489	12 363	
Dezember	13 474	12 148	

**Veränderung**

Mai 02 zu Apr 02	Anzahl	- 254
Mai 02 zu Mai 01	Anzahl	- 1 333
	%	- 10,4

**Bauhauptgewerbe****Baugewerblicher Umsatz**

Mio. EUR

	2000	2001	2002
Januar	102	117	82
Februar	122	102	149
März	158	174	149
April	140	202	138
Mai	172	169	142
Juni	158	165	
Juli	147	203	
August	155	197	
September	172	191	
Oktober	181	191	
November	183	227	
Dezember	161	196	
Jan – März	694	764	660
Jan – Dez	1 851	2 134	

**Veränderung**

Jan – Mai 02 zu	Mio. EUR	- 104
Jan – Mai 01	%	- 13,6



# Bauhauptgewerbe

## Auftragseingänge<sup>1)</sup>

Mio. EUR

	2000	2001	2002
Januar	53	95	63
Februar	94	248	63
März	104	72	60
April	108	117	88
Mai	84	180	66
Juni	138	132	
Juli	105	90	
August	91	98	
September	90	91	
Oktober	97	99	
November	83	69	
Dezember	187	68	
Jan – März	443	712	340
Jan – Dez	1 234	1 359	

## Veränderung

Jan – Mai 02 zu	Mio. EUR	- 372
Jan – Mai 01	%	- 52,2

1) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

# Wohnungen

## Baugenehmigungen

Anzahl

	2000	2001	2002
Januar	277	376	420
Februar	423	328	333
März	336	338	251
April	571	334	250
Mai	375	190	
Juni	418	230	
Juli	410	243	
August	292	324	
September	477	302	
Oktober	538	330	
November	216	351	
Dezember	299	523	
Jan – April	1 607	1 376	1 254
Jan – Dez	4 632	3 869	

## Veränderung

Jan – Apr 02 zu	Anzahl	- 122
Jan – Apr 01	%	- 8,9

# Ausbaugewerbe

## Beschäftigte

Anzahl / Quartalsende

	1999	2000	2001
März	11 166	10 185	9 973
Juni	10 876	10 170	9 801
September	10 378	10 372	10 022
Dezember	10 148	10 248	9 847

## Veränderung

Dez 01 zu Sept 01	Anzahl	- 175
Dez 01 zu Dez 00	Anzahl	- 401
	%	- 3,9

# Ausbaugewerbe

## Ausbaugewerblicher Umsatz

Mio. Euro / Quartalsumme

	1999	2000	2001
Jan – März	196	184	177
April – Juni	231	228	227
Juli – Sept	233	257	272
Okt – Dez	327	303	326
Jan – Dez	987	972	1 002

## Veränderung

Jan – Dez 01 zu	Mio Euro	30
Jan – Dez 00	%	3,1

# Wohnungen

## Baufertigstellungen

Anzahl

	2000	2001	2002
Januar	1 019	276	267
Februar	421	225	50
März	519	627	180
April	347	203	199
Mai	439	345	
Juni	414	391	
Juli	578	737	
August	241	305	
September	449	381	
Oktober	427	246	
November	403	302	
Dezember	1 245	1 016	
Jan – April	2 306	1 331	696
Jan – Dez	6 502	5 054	

## Veränderung

Jan – Apr 02 zu	Anzahl	- 635
Jan – Apr 01	%	- 47,7



**Einzelhandel****Beschäftigte**

1995 = 100 (Beschäftigte im Basisjahr: 82 300)

	2000	2001	2002
Januar	90,6	90,2	88,3
Februar	91,0	90,2	88,7
März	91,3	89,8	88,8
April	91,7	92,2	88,2
Mai	92,1	89,4	
Juni	92,0	89,5	
Juli	90,9	87,9	
August	92,0	89,2	
September	92,2	89,5	
Oktober	92,0	89,2	
November	92,5	89,9	
Dezember	91,4	89,9	

**Einzelhandel****Umsatz**

1995 = 100 (Umsatz im Basisjahr: 13 421 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	91,2	97,8	92,4
Februar	95,8	85,8	87,4
März	101,2	107,7	98,4
April	97,4	96,4	96,4
Mai	103,7	96,7	
Juni	92,5	91,5	
Juli	94,9	89,3	
August	89,9	90,6	
September	99,4	99,4	
Oktober	97,0	100,9	
November	109,1	110,5	
Dezember	110,0	110,1	

**Großhandel****Beschäftigte**

1995 = 100 (Beschäftigte im Basisjahr: 55 700)

	2000	2001	2002
Januar	81,0	78,8	77,0
Februar	81,1	78,9	77,7
März	81,3	78,9	77,6
April	81,1	78,4	
Mai	81,5	78,2	
Juni	81,3	78,1	
Juli	79,5	77,8	
August	80,0	78,0	
September	80,2	78,0	
Oktober	80,3	77,6	
November	79,5	77,4	
Dezember	79,4	76,1	

**Einzelhandel****Beschäftigte**Veränderung in % zum gleichen Monat des Vorjahres  
Anzahl (Monatsdurchschnitt 1999: 78 500)

	2000	2001	2002
Januar	- 6,8	- 0,4	- 2,1
Februar	- 5,9	- 0,9	- 1,7
März	- 5,6	- 1,6	- 1,1
April	- 1,8	0,5	- 4,3
Mai	- 0,8	- 2,9	
Juni	- 0,8	- 2,7	
Juli	- 1,9	- 3,3	
August	- 1,4	- 3,0	
September	- 0,9	- 2,9	
Oktober	- 1,5	- 3,0	
November	- 0,9	- 2,8	
Dezember	- 2,5	- 1,6	

**Einzelhandel****Umsatz**Veränderung in % zum gleichen Monat des Vorjahres  
(Umsatz im Jahr 1999: 13 498 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	- 0,2	7,2	- 5,5
Februar	7,0	- 10,4	1,9
März	- 5,3	6,4	- 8,6
April	- 1,5	- 1,0	
Mai	14,2	- 6,8	
Juni	- 6,8	- 1,1	
Juli	0,1	- 5,9	
August	- 0,2	0,8	
September	- 2,4	0	
Oktober	- 5,9	4,0	
November	- 2,3	1,3	
Dezember	- 5,2	0,1	

**Großhandel****Beschäftigte**Veränderung in % zum gleichen Monat des Vorjahres  
Anzahl (Monatsdurchschnitt 1999: 48 000)

	2000	2001	2002
Januar	- 8,0	- 2,7	- 2,3
Februar	- 7,7	- 2,7	- 1,5
März	- 7,5	- 3,0	- 1,6
April	- 5,8	- 3,3	
Mai	- 5,1	- 4,0	
Juni	- 5,8	- 3,9	
Juli	- 4,3	- 2,1	
August	- 3,3	- 2,5	
September	- 3,3	- 2,7	
Oktober	- 2,5	- 3,4	
November	- 4,2	- 2,6	
Dezember	- 4,3	- 4,2	



## Großhandel

### Umsatz insgesamt

1995 = 100 (Umsatz im Basisjahr: 53 992 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	84,8	98,1	98,8
Februar	95,5	99,5	97,0
März	113,4	111,4	107,1
April	98,1	104,6	
Mai	114,1	111,4	
Juni	104,1	104,2	
Juli	96,8	109,1	
August	109,8	114,2	
September	108,2	109,4	
Oktober	113,6	116,8	
November	116,9	111,8	
Dezember	104,0	97,9	

## Großhandel

### Umsatz im Binnengroßhandel

1995 = 100 (Umsatz im Basisjahr: 28 479 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	98,1	114,5	118,7
Februar	113,2	114,3	113,8
März	130,9	131,3	133,3
April	115,4	124,9	
Mai	134,4	132,9	
Juni	125,9	125,4	
Juli	116,5	134,1	
August	128,5	139,1	
September	130,3	133,2	
Oktober	133,9	141,5	
November	140,0	137,1	
Dezember	127,6	120,8	

## Großhandel

### Umsatz im Außenhandel

1995 = 100 (Umsatz im Basisjahr: 25 513 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	69,8	81,3	77,8
Februar	75,7	82,6	77,9
März	94,0	88,2	77,3
April	78,7	81,9	
Mai	91,5	86,9	
Juni	79,8	79,5	
Juli	74,9	81,4	
August	88,8	86,5	
September	83,6	73,6	
Oktober	91,0	89,3	
November	91,2	83,4	
Dezember	77,6	72,2	

## Großhandel

### Umsatz insgesamt

Veränderung in % zum gleichen Monat des Vorjahres  
(Umsatz im Jahr 1999: 61 253 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	-8,7	15,7	0,7
Februar	-4,5	4,2	-2,5
März	-10,0	-1,8	-3,9
April	-7,6	6,6	
Mai	7,6	-2,4	
Juni	-8,0	0	
Juli	-10,2	0	
August	-0,2	4,0	
September	-10,7	1,1	
Oktober	-2,2	2,8	
November	-8,7	-4,4	
Dezember	-20,9	-5,9	

## Großhandel

### Umsatz im Binnengroßhandel

Veränderung in % zum gleichen Monat des Vorjahres  
(Umsatz im Jahr 1999: 41 670 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	-14,7	16,7	3,7
Februar	-9,2	1,0	-0,4
März	-18,8	0,3	1,5
April	-15,9	8,2	
Mai	0,0	-1,1	
Juni	-14,5	-0,4	
Juli	-17,4	15,1	
August	-9,7	8,2	
September	-19,4	2,2	
Oktober	-11,8	5,7	
November	-16,0	-2,1	
Dezember	-26,0	-5,3	

## Großhandel

### Umsatz im Außenhandel

Veränderung in % zum gleichen Monat des Vorjahres  
(Umsatz im Jahr 1999: 19 557 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	0	16,5	-4,3
Februar	8,0	9,1	-5,7
März	5,1	-6,2	-12,4
April	10,8	4,1	
Mai	31,1	-5,0	
Juni	13,4	-0,4	
Juli	13,1	8,7	
August	20,0	-2,6	
September	10,3	-12,0	
Oktober	19,1	-1,9	
November	7,4	-8,6	
Dezember	-9,1	-7,0	



**Gastgewerbe/Tourismus**
**Beschäftigte**

1995 = 100 (Beschäftigte im Basisjahr: 31 800)

	2000	2001	2002
Januar	89,0	81,1	80,9
Februar	86,3	80,8	83,3
März	87,2	94,1	95,5
April	88,0	89,0	94,5
Mai	89,2	100,4	
Juni	90,4	94,8	
Juli	88,3	90,4	
August	88,2	86,8	
September	88,7	95,0	
Oktober	87,7	91,4	
November	89,5	97,6	
Dezember	88,0	101,6	

**Gastgewerbe/Tourismus**
**Beschäftigte**

Veränderung in % zum gleichen Monat des Vorjahres  
Anzahl (Monatsdurchschnitt 1999: 28 900)

	2000	2001	2002
Januar	- 4,2	- 8,9	- 0,2
Februar	- 6,9	- 6,4	3,1
März	- 8,7	7,9	1,5
April	- 3,0	1,1	6,2
Mai	- 1,2	12,6	
Juni	0,9	4,9	
Juli	- 3,0	2,4	
August	- 2,2	- 1,6	
September	- 2,8	7,1	
Oktober	- 3,3	4,2	
November	- 1,2	9,1	
Dezember	- 3,4	15,5	

**Gastgewerbe/Tourismus**
**Umsatz insgesamt**

1995 = 100 (Umsatz im Basisjahr: 1 329 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	82,4	82,3	83,2
Februar	88,6	82,9	83,8
März	96,6	93,4	85,7
April	93,6	85,3	85,9
Mai	103,4	86,4	
Juni	98,1	86,8	
Juli	94,3	86,0	
August	90,1	86,3	
September	104,3	85,3	
Oktober	102,5	84,8	
November	103,3	85,4	
Dezember	104,0	86,2	

**Gastgewerbe/Tourismus**
**Umsatz insgesamt**

Veränderung in % zum gleichen Monat des Vorjahres  
(Umsatz im Jahr 1999: 1 227 Mio. Euro)

	2000	2001	2002
Januar	6,1	- 0,1	1,1
Februar	11,9	- 6,4	1,1
März	- 0,8	- 3,3	- 8,2
April	- 1,0	- 8,9	0,7
Mai	7,6	- 16,4	
Juni	2,4	- 11,5	
Juli	6,3	- 8,8	
August	- 2,9	- 4,2	
September	6,3	- 18,2	
Oktober	- 0,4	- 17,3	
November	4,0	- 17,3	
Dezember	1,1	- 17,1	



**Gastgewerbe/Tourismus**
**Gäste**

Anzahl

	2000	2001	2002
Januar	163 864	169 432	166 645
Februar	189 711	174 954	182 196
März	219 879	225 103	224 821
April	218 251	202 992	
Mai	241 868	240 162	
Juni	236 177	237 652	
Juli	231 663	218 048	
August	223 572	211 002	
September	259 799	229 894	
Oktober	245 968	211 361	
November	229 134	219 846	
Dezember	184 498	178 610	
Jan – März	573 454	569 489	573 662
Jan – Dez	2 611 877	2 644 384	

**Veränderung**

Jan – März 02 zu

Anzahl

4 173

Jan – März 01

%

0,7

**Gastgewerbe/Tourismus**
**Übernachtungen**

Anzahl

	2000	2001	2002
Januar	284 969	300 526	299 213
Februar	337 498	312 888	326 807
März	398 397	414 368	431 179
April	402 197	382 417	
Mai	444 811	446 620	
Juni	437 534	442 765	
Juli	430 483	421 716	
August	435 851	414 363	
September	478 429	449 489	
Oktober	454 023	409 361	
November	414 186	389 730	
Dezember	325 253	322 072	
Jan – März	1 020 864	1 027 782	1 057 199
Jan – Dez	4 654 762	4 843 631	

**Veränderung**

Jan – März 02 zu

Anzahl

29 417

Jan – März 01

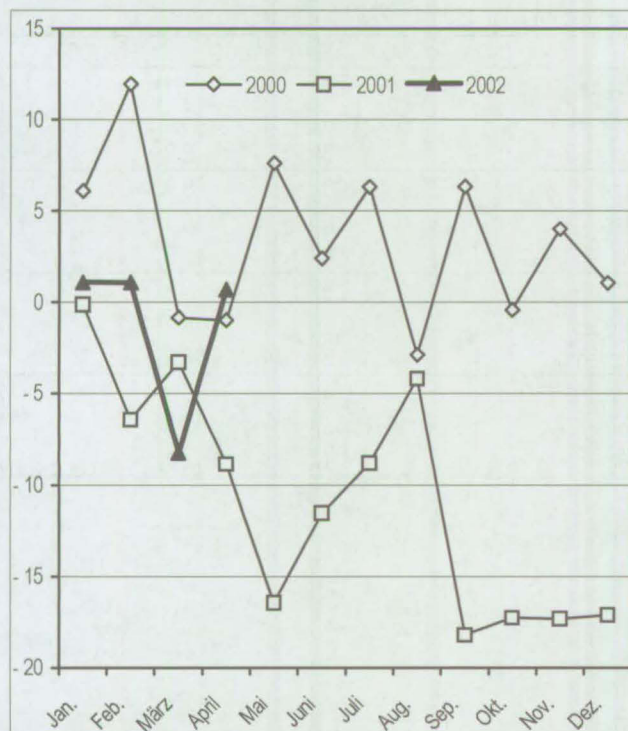
%

2,9

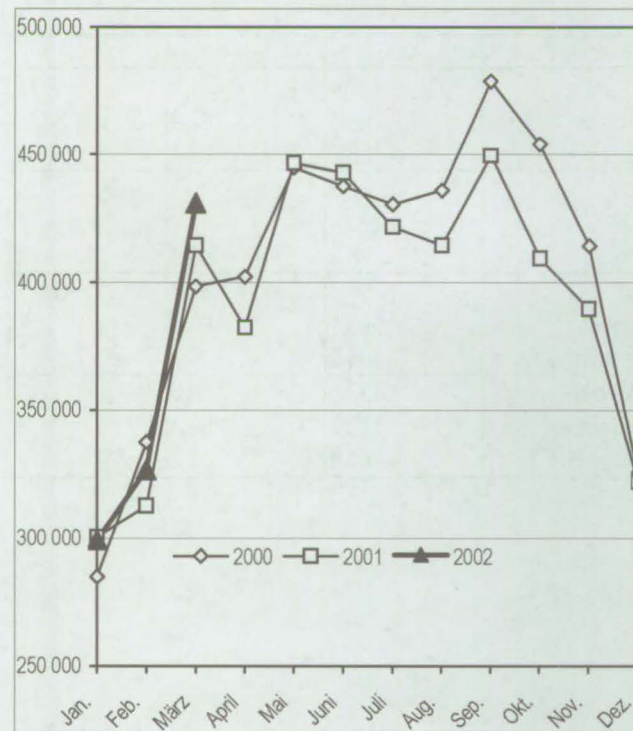
**Gastgewerbe/Tourismus**
**Umsatz insgesamt**

Veränderung in % zum gleichen Monat des Vorjahres

(Umsatz im Jahr 1999: 1 227 Mio. Euro)


**Gastgewerbe/Tourismus**
**Übernachtungen**

Anzahl





**Außenhandel**
**Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel)**

Mio. EUR

	2000	2001	2002
Januar	2 849	3 889	3 085
Februar	2 617	3 359	3 091
März	3 355	3 251	
April	2 838	3 412	
Mai	4 103	3 388	
Juni	6 627	3 341	
Juli	3 497	3 446	
August	3 702	3 038	
September	3 635	3 359	
Oktober	3 963	3 430	
November	3 854	3 642	
Dezember	3 191	2 526	
Jan – Feb	5 467	7 248	6 176
Jan – Dez	44 231	40 081	

**Veränderung**

Jan – Feb 02 zu

Mio. EUR

-1 072

Jan – Feb 01

%

- 14,8

**Außenhandel**
**Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel)**

Mio. EUR

	2000	2001	2002
Januar	1 163	1 855	2 081
Februar	1 188	1 813	1 787
März	1 524	1 990	
April	1 319	2 143	
Mai	2 045	1 702	
Juni	3 675	2 417	
Juli	1 565	2 254	
August	1 664	1 882	
September	1 716	1 510	
Oktober	2 042	1 950	
November	2 137	2 168	
Dezember	1 697	1 757	
Jan – Feb	2 350	3 667	3 868
Jan – Dez	21 734	23 440	

**Veränderung**

Jan – Feb 02 zu

Mio. EUR

201

Jan – Feb 01

%

5,5

**Verkehr**
**Zulassungen fabrikneuer Kfz**

Anzahl

	2000	2001	2002
Januar	6 695	10 485	7 637
Februar	11 973	8 810	9 539
März	16 752	18 783	
April	11 510	11 355	
Mai	11 786	16 080	
Juni	14 132	14 592	
Juli	15 166	10 505	
August	9 224	9 535	
September	15 177	12 826	
Oktober	11 346	10 506	
November	11 262	13 984	
Dezember	13 748	8 558	
Jan – Feb	18 668	19 295	17 176
Jan – Dez	148 771	146 019	

**Veränderung**

Jan – Feb 02 zu

Anzahl

-2 119

Jan – Feb 01

%

- 11,0

**Verkehr**
**Luftverkehr**

Fluggäste/Anzahl

	2000	2001	2002
Januar	599 098	627 501	535 164
Februar	673 680	652 557	580 285
März	806 209	844 504	745 266
April	828 809	805 211	
Mai	899 455	848 758	
Juni	812 535	828 570	
Juli	895 345	915 636	
August	916 880	907 193	
September	971 638	889 867	
Oktober	996 760	844 135	
November	794 890	660 670	
Dezember	629 680	532 925	
Jan – März	1 272 778	1 280 058	1 860 715
Jan – Dez	9 824 979	9 357 527	

**Veränderung**

Jan – März 02 zu

Anzahl

580 657

Jan – März 01

%

45,4



**Verkehr**
**Güterverkehr über See: Umschlag insgesamt**  
 1000 t

	2000	2001	2002
Januar	6 276	7 092	7 326
Februar	6 621	6 467	
März	6 857	8 207	
April	7 261	7 803	
Mai	7 379	6 853	
Juni	6 750	7 835	
Juli	7 509	7 672	
August	6 908	7 602	
September	7 474	7 985	
Oktober	7 948	8 047	
November	7 328	7 993	
Dezember	7 370	7 943	
Jan – Dez	85 681	91 499	

Veränderung

Jan – Dez 01 zu	1000 t	5 818
Jan – Dez 00	%	6,8

**Verkehr**
**Güterverkehr über See: Empfang**  
 1000 t

	2000	2001	2002
Januar	3 822	4 345	4 704
Februar	3 646	3 707	
März	3 676	4 991	
April	4 563	4 850	
Mai	4 407	4 653	
Juni	3 828	4 464	
Juli	4 386	4 742	
August	4 226	4 640	
September	4 451	4 921	
Oktober	4 783	4 673	
November	4 339	4 968	
Dezember	4 313	4 758	
Jan – Dez	50 440	55 712	

Veränderung

Jan – Dez 01 zu	1000 t	5 272
Jan – Dez 00	%	10,5

**Verkehr**
**Güterverkehr über See: Versand**  
 1000 t

	2000	2001	2002
Januar	2 454	2 747	2 622
Februar	2 974	2 760	
März	3 181	3 216	
April	2 698	2 953	
Mai	2 971	2 200	
Juni	2 922	3 371	
Juli	3 123	2 930	
August	2 681	2 962	
September	3 023	3 063	
Oktober	3 165	3 374	
November	2 990	3 025	
Dezember	3 057	3 185	
Jan – Dez	35 239	35 786	

Veränderung

Jan – Dez 01 zu	1000 t	547
Jan – Dez 00	%	1,6

**Verkehr**
**Umgeschlagene Container**  
 Anzahl / 20-Fuß-Einheiten

	2000	2001	2002
Januar	336 006	361 831	375 284
Februar	330 433	340 827	
März	318 400	383 897	
April	344 540	397 520	
Mai	355 112	389 155	
Juni	349 851	385 670	
Juli	361 692	401 633	
August	361 177	392 852	
September	373 474	412 830	
Oktober	397 639	432 911	
November	365 499	389 517	
Dezember	361 525	400 026	
Jan – Dez	4 255 348	4 688 669	

Veränderung

Jan – Dez 01 zu	Anzahl	433 321
Jan – Dez 00	%	10,2



## Hamburger Statistisches Jahrbuch 2001/2002

Das Hamburger Statistische Jahrbuch bietet einen breiten Überblick über die demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungen in Hamburg. Es enthält Zeitreihen mit wichtigen Eckdaten seit 1970, Regionalvergleiche mit dem Umland, den Bundesländern, deutschen Großstädten und Deutschland im Ganzen sowie darüber hinaus zahlreiche Angaben über die Bevölkerung und die sozialen Gegebenheiten in den Hamburger Stadtteilen.

Hamburger Statistisches Jahrbuch 2001/2002:

198 Seiten, ISSN 1438-8480, Preis 13,- Euro

## HAMBURG.regional

In der Buchreihe „HAMBURG.regional“ werden umfassende, die einzelnen Fachstatistiken übergreifende Darstellungen und Analysen veröffentlicht (unter ISSN 1619-3768). Zuletzt ist erschienen:

Band 16: Indikatoren zur Sozialstruktur für die Statistischen Gebiete Hamburgs 2000 - Acht thematische Karten, März 2002, 18,- Euro

## Hamburg in Zahlen+Karten

Die CD-ROM „Hamburg in Zahlen+Karten“, ein Gemeinschaftsprodukt mit dem Amt für Geoinformation und Vermessung der Behörde für Bau und Verkehr, gewährt allen, die sich für regionale Strukturdaten über Hamburg interessieren, Einblicke in die demographischen und sozialen Verhältnisse der Stadt, ihrer Bezirke und Stadtteile. Die Daten lassen sich als Tabellen und Diagramme sowie mit Karten anschaulich machen. Der Preis beträgt 49,- Euro.

## Hamburg in Zahlen

Die Quartalszeitschrift „Hamburg in Zahlen“ enthält Kurzinformationen, Aufsätze über wichtige statistische Ergebnisse sowie die Hamburger Monatszahlen.

Pro Heft rund 30 Seiten, ISSN 0017-6877; Heftpreis: 5,- Euro

## STATISTIK.MAGAZIN.HAMBURG

In der Reihe „STATISTIK.MAGAZIN.HAMBURG“ werden komprimiert Fakten und Analysen zu ausgewählten Themen Bereichen veröffentlicht. Zuletzt sind erschienen:

Nr. 6: Mikrozensus – Leben und Arbeiten in Hamburg, 17.04.2001

Nr. 8: Wahlverhalten – Wählerwanderungen Hamburg 1993 – 1999, 23.06.2001

Nr. 10: Bevölkerung – Aktuelle Entwicklungstrends in Hamburg, 28.02.2002

Nr. 11: Wahlverhalten – Vor den Wahlen am 22. September 2002 Bundestagswahlen in Hamburg im Rückblick, 30.04.2002

Die Hefte werden kostenlos abgegeben.

## Faltblätter

Wer sich kurz und schnell über wichtige Eckdaten und Zusammenhänge informieren möchte, kann auf die Hamburg-Flyer des Statistischen Landesamtes zurückgreifen. Die Faltblätter werden Interessierten kostenlos zur Verfügung gestellt.

Derzeit sind lieferbar:

- Hamburg – Ein Stadtporträt in Zahlen mit umfassendem Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik (auch auf Englisch)
- Hamburg und seine Partnerländer:
  - Baltische Staaten
  - China (auch auf Englisch)
  - Dänemark
  - Finnland
  - Großbritannien (auch auf Englisch)
  - Italien (auch auf Italienisch)
  - Japan (auch auf Englisch)
  - Norwegen
  - Polen
  - Russische Föderation
  - Schweden
  - Schweiz
- Vor der Bundestagswahl am 22. September 2002 in Hamburg – Daten und Fakten
- Erwerbstätige und Gesamtwirtschaft
- Schifffahrt und Außenhandel
- Sozialer Wandel in Hamburg seit 1960
- Das Statistische Landesamt stellt sich vor (auch auf Englisch)

## Statistische Berichte

Wer auf der Suche nach detailliertem Datenmaterial für einzelne Beobachtungsbereiche ist, kann in den Reihen der Statistischen Berichte leicht fündig werden: Auf jeweils aktuellem Stand enthalten diese Veröffentlichungen in tabellarischen Zusammenstellungen Strukturbilder oder Zeitreihen zu zahlreichen Themenbereichen. Fordern Sie das spezielle Verzeichnis an!

## Wahlanalysen

Einer langen Tradition folgend erstellt das Statistische Landesamt zu allen Wahlen Analysen des Hamburger Wahlgeschehens. Die Analyse für die Bürgerschaftswahl 2001 ist als Heft III/01 der Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ (Preis: 5,- Euro) erhältlich. Die Analysen für die Bundestagswahl am 27. September 1998 und für die Europawahl am 13. Juni 1999 sind im Heft 9-10/98 (Preis: 7,- Euro) bzw. im Heft 7-8/99 (Preis: 4,- Euro) der Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ veröffentlicht.

## Straßen- und Gebietsverzeichnis

Im Straßen- und Gebietsverzeichnis sind die rund 8300 benannten Hamburger Straßen, Plätze und Brücken aufgeführt. Für jede Hausnummer finden Sie den Ortsteil, den Stadtteil, die Postleitzahl, den Bundestagswahlkreis sowie das zuständige Standesamt, Finanzamt, Amtsgericht und Polizeirevier. Enthalten ist auch ein Verzeichnis der Kleingartenvereine.

„Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997“ mit aktuellem Nachtrag: 289 Seiten, Preis 10,- Euro;

Diskettenversion im Acrobat Reader-Format 10,- Euro, im ASCII- sowie ANSI-Format 52,50 Euro.



